

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

9.5.1927 (No. 127)

auch dessen vielleicht ehrlich gemeinter Versuch, den wirklichen Volksverhältnissen Rechnung zu tragen und die Differenzen zwischen Kowmo und dem Nemelegbiet zu beseitigen, scheiterten an den merkwürdigen Auslegungsfällen der Kowmoer Stellen.

In dieser Beziehung blieben sich die Macht-haber in Kowmo immer gleich. Auch die Hoff-nung auf die Volkssozialisten, die im Mai 1926 aus Kowmo kamen, erwies sich als trügerisch. Die schwachen Versuche einer Verständigung waren endgültig erledigt, als am 17. Dezember vorigen Jahres die Regierung der Volkssozia-listen durch den Staatsstreich in Kowmo gestürzt wurde. Die Episode des Präsidentenfalls, der provisorisch an die Seite des Direktoriums trat, war damit zu Ende. Der neue litauische Mini-sterpräsident Boidemaras zeigte wohl den besten Willen, den Konflikt aus der Welt zu schaffen. Er erwies sich aber als zu schwach gegenüber den faktischen Elementen in Vi-tauen, gegenüber den Militärbefehlshabern und der Partei der Großlitauer. Die Regierung des Staatsstreiches setzte am 28. Januar die Auflösung des memelländischen Landtages durch. Eine vom Direktorium gegengezeichnete Ver-fügung des Gouverneurs suchte die Auflösung mit dem fadschneidigen Vorwand zu begrün-den, die Landtagsmehrheit sei der Sitzung vom 10. Januar ferngeblieben.

Die litauische Regierung verlangt, daß jeder Großlitauer, der sich im Nemelegbiet aufhält, d. h. auch die litauischen Soldaten, im Nemeleg-biet wahlberechtigt sein sollen. Als die Wahl-behöörden sich dieser Forderung selbstverständlich widersetzen, wurde der Versuch gemacht, sie durch zwangsweise Umbildung des Wählerkreises von Kowmo gefügig zu machen. So herrscht im Lande ein Zustand, der jeder Autonomie Hohn spricht. Man kann sicher sein, daß die deutsche Regierung diesem Treiben jetzt nicht mehr länger untätig zusehen wird.

Wie gemeldet, ist der deutsche Gesandte in Litauen nach kurzem Aufenthalt in Berlin mit Instruktionen der Regierung nach Kowmo zurückgekehrt, um dort energisch gegen die Zu-stände im Nemelegbiet zu protestieren. Der litauische Gesandte in Berlin ist ebenfalls nach Kowmo gefahren. Es finden dort in den näch-sten Tagen wichtige Verhandlungen statt.

Beschlüsse der Reparationskommission.

Paris, 8. Mai.

Die Reparationskommission hat gestern eine Sitzung abgehalten. Nach dem amtlichen Kom-muniqué hat der Generalagent für die Repara-tionszahlungen, Parker Gilbert, ein Expo-sé über das Abkommen gegeben, das er mit der Reichs-Eisenbahngesellschaft hinsichtlich der monatlichen Bezahlung der Zinsen für die sog. Eisenbahnobligationen geschlossen hat. Die Reparationskommission hat dieses Ab-kommen gebilligt. Sie hat allerdings eine gewisse Anzahl der Ausführungen des Sachverständigenplanes und der Friedensver-träge betreffenden Angelegenheiten geprüft, u. a. hat sie eine Verteilung von Barzah-lungen unter die interessierten Mächte gebil-ligt und die Höhe des Deutschland für die Liefe-rung von Schiffs- und Luftschiffahrts-Materi-al vorzuschreibenden Kredites festgesetzt.

Die Reparationskommission hat außerdem ein Abkommen zwischen der Internationalen Rheinlandkommission und den Vereinigungen der Inhaber der ungarischen sogenannten Eisen-ten Tor-Anleihe gebilligt.

Englands Ansicht in der Befestigungsfrage.

London, 9. Mai. Die diplomatische Korre-spondent der „Reichminister Gazette“ schreibt: Die Ansicht der britischen Regierung in der Frage der Rheinlandbefestigung ist, daß diese Frage in ihrem augenblicklichen Stadium hauptsächlich eine Frage zwischen Berlin und Paris ist.

Schönster Mai.

Von
Nochus Dörner (Gernsbach i. M.)

Der schönste Monat hat seinen Anfang ge-nommen. Feierlich wurde er in Stadt und Land empfunden, mit Glodenklang, Musik und Gesang. Nach Abenddämmerung wurde er ganz besonders draußen auf den Dörfern empfunden. Da und dort errichtete man Maibäume, die an bestimmten Plätzen aufgestellt wurden. Auf die Dorfbrunnen wurden Maizen gesteckt, anderswo sang man ihm in feiner Geduldssünde alle Volks-lieder. Einmal Schönes muß es aber sein, wenn die Gloden das Kommen des Maizen, seinen Beginn kundgeben. Da flattern nun dann auf den Brunnenmaiden die farbigen Bänder, welche die Dorfmaiden mit großer Geschicklichkeit an die Zweige gehängt haben und winken uns Menschen gleichsam zu, als wollten sie damit sagen: Freut euch, ihr Menschen, es ist doch Mai geworden, freut euch doch von Herzen. Weil der Mai von allen Monaten der schönste ist, deshalb befindet ihn auch das Volk am meis-ten. Es hat ihm auch wohl die schönsten und sinnigsten Bräute und Sitten geweiht. Sein Zauber liegt so tief verankert in der Volks-seele. Alle Jahre kehrt er auf das neue wieder und erfüllt die Volksseele mit Freude. Im Volksleben haben wir so schöne Bräute. Er-innert sie nur an einige. In manchen Gegenden errichtet die Jugend in der ersten Mainacht Maibäume, oft ein ganz großer höllischer Baum, der unter Gelächern und großem Lärm vor einem Hause, oft vor einer Wirtschaft auf-gerichtet wird, wonach dann der „Maikranz“ er-folgt (in Amlingen bei Karlsruhe s. B.). Einen schönen Brauch behält das hintere Mur-gal heute noch. Da stecht die Jugend auf die Dorfbrunnen in der ersten Mainacht schöne, mit farbigen Bändern geschmückte Tännlein. Die Bänder werden von den Dorfmaiden ge-macht und das Tännlein von ihnen ebenfalls geziert, wobei dann grad wie beim „Nachtgahn“ alte Volkslieder gesungen werden. Es gibt auch noch Orte, wo nachts gesungen wird. Ma-i-sing gen. Bielehoris, was nur zu begrüßen ist, wird das Maifingen wieder eingeführt; wenn-

Waffenstillstand in Nicaragua.

Washington, 7. Mai.

Das Staatsdepartement gab den Abschluß des Waffenstillstandes zwischen den Libe-ralen und den Konservativen Nica-raguas bekannt, ohne Einzelheiten darüber mit-zuteilen, auf welche Weise Stimson den Ver-treter Sacacas zu der vorläufigen Annahme von Bedingungen veranlaßte, die Diaz be-reits lange vorher anboten hatte.

Stimson machte dem Staatsdepartement Mit-teilung, daß amerikanische Truppen zwischen den Armeen der beiden Parteien ständen, um ihre Waffen in Empfang zu nehmen.

Neuport, 7. Mai. Auf Grund einer aus Ni-caragua vorliegenden amtlichen Meldung gab das Staatsdepartement eine Mitteilung aus, nach der der Friedensschluß in Nicaragua un-mittelbar bevorstehe. Nach den Friedensbedingungen wird die Bildung einer nicaraguianischen Polizei unter amerikani-schen Offizieren erfolgen. Außerdem ver-bleiben die amerikanischen Marinegruppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, bis die Poli-zei ihre Tätigkeit aufnimmt, in Nicaragua. Beide bürgerlichen Parteien sollen abzurufen und die Liberalen in das Kabinett Diaz eintreten.

Tschangsholin im Kampf mit den Hankautruppen.

London, 8. Mai.

Die Reuter berichtet, ist in der Nähe von Tschumattien, 125 Meilen nordwestlich von Hankau, eine Schlacht zwischen Truppen Tschangsholins und Hankautruppen im Gange. Der Plan, daß die Truppen des Generals Feng die Flanke der Armees Tschangsholins angreifen sol-lten, ist daran gescheitert, daß ein großer Ma-nitionstransport für Feng von Trup-pen Tschangsholins abgefangen worden ist.

Deutschlands Wirtschaft in der Gegenwart.

Ausführungen Dr. Stresemanns auf dem Niederjächischen Wirtschaftstag.

WTB. Bad Eilen, 8. Mai.

Auf dem Niederjächischen Wirtschaftstag führte Reichsaussenminister Dr. Stresemann aus, der Rückgang der Arbeitslosenziffer zeige eine Besserung der Wirtschaftslage. Man dürfe aber die produktiven Kräfte Deutschlands nicht überschätzen, zumal die finanzielle Grundlage Deutschlands durch den verlorenen Krieg außerordentlich stark ge-schwächt sei. Ein Zeichen dafür sei die Tatsache, daß die Sparfahrsenlagen nur etwa drei Milliarden Mark gegen neunzehn Mil-larden im Frieden betrügen.

Der deutschen Industrie fehlten die früheren Auslandsgehälter. Auslandscredite müßten von ihr verzinst und amortisiert werden. Wir seien weit weniger leistungsfähig als im Frieden. Auch die Lage der Landwirtschaft sei wenig glückselig. Ihre Kaufkraft müsse ge-hoben werden. Der Minister verwies auf die Durchführung eines großen Restorationspro-gramms, die Dürftigkeit um. Nur stärkste Ein-schränkung der Ausgaben werde die sicherste Finanzpolitik eines Volkes sein, das den Krieg verloren habe.

Auf der anderen Seite müsse der Wille zur Intensivierung aller Produktions-möglichkeiten vorhanden sein. Nur so könnten wir unsere Weltwirtschaftsbeziehungen aufrecht erhalten, und die schweren Probleme lösen, die uns bevorstehen.

Der Besuch des Reichspräsidenten in Oldenburg.

Oldenburg, 8. Mai.

Am Sonntag vormittag besuchte der Reichs-präsident einen Regimentsappell der ehemaligen Oldenburger Aler, deren Kommandeur er früher gewesen war. Nach dem Feldgottesdienst dankte Generalleutnant a. D. von der Lippe dem Reichspräsidenten für sein Erscheinen und brachte ein stürmisches Hurra auf ihn aus. Es folgte dann Abbrechen der Front der Tradi-tionskompanie, die mit dem gesamten Offi-zierskorps des Standortes erschienen war. Eine zahlreiche Menschenmenge bereitete dem Reichs-präsidenten wiederum die herzlichsten Kund-gebungen. Sodann fand im Offizierskafino ein Frühstück statt.

Deutsches Reich

Reichsfinanzminister Köhler in Budapest.

Budapest, 8. Mai. In Ehren des anläßlich der Rahmenweihe des katholischen Studenten-verbandes Emeritana in Budapest weilenden deutschen Reichsfinanzministers Dr. Köhler gab heute mittag Finanzminister Bud ein Essen, dem auch u. a. der badiße Gesandte in Berlin, Sponold, und der Gesandte des Deut-schen Reiches v. Schön sowie mehrere Mitglie-der der ungarischen Regierung beimohnten.

Die Goethereliquien wieder in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Nach 13jähriger Ab-wesenheit sind vorgefunden, die bei Beginn des Krieges in Lyon beschlagnahmten deut-schen Goethereliquien wieder im Goethe-museum aufgestellt worden. Sämtliche Gegen-stände scheinen wohl erhalten und in gutem Zu-stande.

Ablehnung des evangelischen Bischofstitels.

Berlin, 8. Mai. In den Verhandlungen der preussischen Generalynode über die Bischofs-frage wurde nach längerer Aussprache die Einführung des Bischofstitels mit 109 gegen 108 Stimmen abgelehnt. 3 Synodale, darunter 2 Generalsuperintendenten, enthielten sich der Stimme. In einfacher Abstimmung wurde dann der gesamte Gesetzentwurf über Amts-bezeichnungen abgelehnt.

Unpolitische Nachrichten.

Berlin. Der falsche Hohenzollernprinz Harry Domela ist, der „B. Z.“ zufolge, verdächtig, an einem schweren, in Berlin verübten Verbrechen beteiligt zu sein. Es han-delt sich hierbei um das Verschwinden des 16-jährigen Pagen Willk Schwanbel, der im Café Vaterland beschäftigt war und der aus seinem Dienst ver schwand und nach vier Wochen im Schilf bei Gellnow als Leiche aufgefunden wurde.

London. Die Märier melden, daß Donnerst-ags abend 20 Meilen nördlich von Jerusalem drei Räuber einen Bus besaßen und anhielten, in dem sich der anklauische Bi-schof von Jerusalem mit einer Dame befand. Die Räuber nahmen ihnen das Geld und alle Wertgegenstände. Der Fahrer eines zweiten Wa-gens mit Touristen wurde erschossen, eine Dame verunndet.

Barisan. In der Nacht zum Sonntag wurde auf den Eisenbahnstationen Lemberga ein Attentat verübt. In der Nähe von Lublin waren in 1/4 Kilometer Länge die Schienen aufgeföhrt und eine Steinbarriere von unbekannten Tätern errichtet worden. Der Lokomotivführer bemerkte jedoch den Schaden und konnte den Zug glücklicherweise zum Halten bringen.

Letzte Handelsnachrichten

Oberreichlichfahrl. Die Wasserhöhe des Ober-reins hat gegenüber der Vormache etwas zugenom-men. Weiter ist die bekannte Stelle am Steiner Aloy jetzt viel ungünstiger zu passieren. Der Ruf nach der schon längst verlangten Regulierung der letzten Oberreinhöhe wird immer härter. Der Betrieb auf der Sirede von Mannheim nach Straßburg war noch etwas schlechter wie in der Vormache. Dem Vernehmen nach sollen einige neuankommene Tonnen Reparationskosten weniger als den Mubrhören zum Versand gelangen wie im Vormonat. Diese Fehl-menge wirkt sich naturgemäß auf den gesamten Ver-kehr aus. Es passieren eben nur noch wenige Schleppzüge die Maxauer Brücke, um weiter nach Lauterburg-Rehl-Straßburg zu fahren. Kohlen und loses Getreide sind immer noch überwiegend in den verschiedenen Schiffen. Die Schleppzüge ab Mann-heim nach Karlsruhe und Straßburg sind amgeschit der außerordentlich schlechten Lage sehr gedrückt. Die Nachfrage nach Schlepptug ergibt oft tagelang kein Ergebnis. Hinzu kommt, daß die Käufe imfolge des günstigen Wasserstandes mit voller Kraft laufen können und in der Zusammenstellung der Schlepptüge sehr gut zurecht kommen. Nach Karlsruhe wird heute zu 35-40 Feinung je nach Größe geschleppt, wogegen man nach Rehl-Straßburg mit 70-75 Feinung zu-recht kommt. In Straßburg wird sehr viel Erz nach den Ruhrhöfen oder Kanalfaktionen verladen. In der Hauptsache wird zum Abtransport fast nur Rede-reiraum benutzt, für ein aus dem freien Markt an-genommenes Schiff wurde eine Fracht von 65 Pfg. pro Tonne bei vierzig Frachten und 75 Pfg. bei hal-ber Fracht bezahlt. Talwärts kann die volle Last geladen werden. In Karlsruhe gibt es wenig Veränderung. Der Umschlagbetrieb an den Koh-lenanlagen ließ bedeutend nach, die wenigen Ladun-gen gelangen sehr rasch zur Entladung, so daß über die Lohigkeit nicht geklagt werden kann, ganz im Ge-gensteil von Straßburg, wo mühsamer Feintöschungs-betrieb sehr lange unter dem Kranen liegen müssen. Die Holzverladungen ab Karlsruhe sind unbedeutend, ab und zu wird ein kleineres Fahrzeug nach Mittel-reinhöfen beladen. In den großen und leistungs-fähigen Hafenanlagen von Rehl an der Rhein, der Umschlagbetrieb immer mehr ab. Einzelne Kohlen-lager sind wieder mit ansehnlichen Mengen belegt, die Dispositionen ab Lager bleiben aber aus. Neben den Ruhrprodukten gelangen eben auch englische und holländische Kohlen zum Umschlag. In den Mann-heim er Hafenanlagen sieht es ganz trostlos aus. Wo man hinschaut, sieht man allerorts stehende Krane, insbesondere auch im Stadtdock. Die Ma-schinen- und übrigen Getriebeumschlüsse haben im Gegensatz zu dem Kohlengeschäft verhältnismäßig gut zu arbeiten. Im Städtchortel verläuft immer noch Ruhe, die vor Juni wohl nicht beizichtigt wird. Als einziges Massengut, das in bekannter Regel-mäßigkeit verschifft wird, sind heute nur die Schwefel-säureabfälle anzusehen, die von Ludwigshafen nach Duisburg verladen werden. In der zurückliegenden Woche herrschte teilweise ein Ueberangebot von Schlepptug, so daß einzelne Schlepper ohne komplet-ten Anhang zu Tal fahren mußten.

Dividendenverträge des „Krippina-Konzerns“. Die „Krippina-See, Fluß- und Land-tranSPORT-Beschickungsgesellschaft“, die bei der Goldumstellung ihre Aktienkapital ohne Zugahlung der Aktionäre von 3 Millionen RM. auf 6 Millionen RM. mit 5 Prozentiger Einzahlung er-höhrt hat, schlägt für 1926 eine Dividende von 6 Pro-zent (i. S. 4 Prozent) auf das eingezahlte Aktien-kapital vor. Die beiden Tochtergesellschaften, die Kölner Rhod Allgemeine Versicherung A.-G. in Köln und die Mitteleuropäische Versicherungs A.-G. in Köln bringen je 4 (i. S. 0) Prozent in Vorschlag. Die Düsselbacher Rhod Versicherungs A.-G. in Köln 8 (i. S. 4) Prozent, während die Krippina Lebens-versicherungsbank A.-G., Berlin, eine Dividende von 12 (i. S. 10) Prozent in der Generalversammlung beschlossen hat.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 24. bis 30. April im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2310 277 Ton-nen Kohle gefördert gegen 1861 464 Tonnen in der vorhergehenden Woche in 5 Arbeitstagen. Die ar-beitstägige Kohlenförderung betrug 385 046 Ton-nen gegen 372 261 Tonnen in der vorhergehenden Woche.

C. F. Anort A.-G. Seilbrunn. Die Gesellschaft be-tragt 10 % (i. S. 7 %) Dividende.

Berlinmarkt Treiben am 7. Mai. Auftrieb: 200 Stück Berlin und 60 Stück Rauter. Preise: Berlin 14 bis 20 Mark, Rauter 22-25 Mark pro Stück. Verkehr lebhaft. Ueberhändler: Feine.

schöne Brauch, der heute besteht. (Ein kleiner Nachtrag bezw. etwas, was mir gerade jemand sagt: Das nun grad dreimal geläutet wird, hat seinen Grund darin, weil das die drei hl. Na-men: Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist bedeuten soll.) Mai ist es nun geworden. Ihr Menschen macht auch ihr dem Mai eure Herzen auf. Laßt die Maizenonne hinein-scheinen. Ihr Menschen zieht hinaus in den grünen Maizwald, wo Waldvögelchen laudzen, nicht alle hinaus in die feiervolle Mainatur und preiset und lobsetiget dort seinen großen Schöpfer. Nicht hinaus in den Mai des Lebens.

Badisches Landestheater

Zum erstenmal:

Bolsone oder Der Tanz ums Geld.

Eine Liebiose Komödie von Ben Jonson, frei bearbeitet von Stefan Zweig.

Trotz des zunächst fremd anmutenden Na-mens und des weiteren Kreises wohl un-be-fannten Urantors ist eine Einführung oder Vor-bereitung eigentlich unnötig. Es stellt sich näm-lich beim Abspiel der Komödie sofort heraus, daß es hier um eine Lebenswirklichkeit und Allgültigkeit geht, die unabhängig von den Be-dingtheiten der Zeit, der gesellschaftlichen Zu-stände, der Dichter, der Schauspieler, der Zu-schauerschaft ist. Hier geht es um die Menschheit große Gegenstände, sondern um mehr, um die allerniedrigsten bleibenden und gleichbleibenden! Der Unterfittel „Der Tanz ums Geld“ gibt weiterhin den erschöpfenden Aufschluß. Immerhin sei gesagt, daß es sich bei Ben Jonson (auch Johnson) um einen Zeit-n. Berufsgelehrten Schafepares handelt, der aus seiner in Literaturgeschichte schlafen- den Verhimmelung durch den österreichischen, in seinen Novellen ungemein erfolgreichen Dichter Stefan Zweig den Jonsonischen Text eingezei-gigt hat, wollen wir nicht feststellen, auch wenn wir die Unterlagen hätten und dazu im-stande wären. Das neue Leben kann aber

daß dieser Brauch in Baden noch irgendwo heimisch ist.)

Ich lasse den Volksmund erzählen, der folgen-des zu berichten weiß: Ganz früher soll mal in der ersten Mainacht ein Mann von Reichentum von Wässern heimgegangen sein. Es war auch in der ersten Mainacht. Drobun aus den Bier-keiswiesen“ hatte er das Wasser aufgerichtet. Er wollte über das „Klaaland“ heimzu. In der ersten Mainacht geistert es aber, laut das Vol. Um nicht von Geitem in dieser Nacht ermtit zu werden, aus diesem Grunde hat dieser Mann das Wasser noch vor 12 Uhr aufgerichtet. Drun-ten aber im Kirchel ana die Uhr nicht richtig; denn bis als er vorkam auf das Klaaland, da war es schon 12 Uhr. Geisterstunde! Den Wäs-serern sind um diese Stunde, und gar in der ersten Mainacht, die Geister gefährlich. Der Mann bekam Angst. Dem Nachtwächter war vor einiger Zeit sein Rulhorn „labores“ ge-gangen, weshalb er die Stunde mit einem Glodenzeichen befanntgeben mußte. In der ersten Mainacht mußte er dieses nun auch tun. Als nun der Wässerer an die großen Eisen-heran kam, von denen die Holzmacher viele seltsame Dinge erzählten, wurde es in denselben ganz plötzlich lebendig. Er hörte laute Aufe, hörte, wie es immer ärger und ärger tobte und rumorte. In der Aueit und Rot rief er alle guten Geitem, auch, wie man erzählt, den hl. Florian um Hilfe an. Es half nichts. Das Geiße wurde immer ärger und zuletzt so stark, daß er Hören und Sehen vergaß. Seine Sprich-leim, die er daherhalt und das Scharen mit der Wässerheran half ebenfalls nichts. „Jetzt bin ich verloren“, dachte der Mann. Er hörte aus den araben Eichen heraus geheimnisvolle Stim-men, die laut riefen: „Wenn drunten im Dorf fest nicht die Kunde (Gloden) abeckelt hätten, dann hätten wir auf den Beckern alle blühen-den Obstbäume geküßelt.“ Totenbleich kam der Wässerer in das Dorf, wo er alles mit Schau-deru erzählte. „Das war das wilde Meer, sag-ten die Leute, und Gott sei Dank, durch das Glodenzeichen, das der alte Nachtwächter gab, wurden die wilden Geitem erschreckt, und so konnten sie ihr schlimmes Vorhaben nicht mehr ausführen, was für das Dorf ein Glück war.“ So entstand nach dem Volksglauben dieser

gleich auch erst morgens gesungen wird, immerhin ist damit an den uralten Väterbrauch gedacht. Dieses Maifingen, so nachts, be-zieht einen eigenartigen Zauber. Wie schön mag es aber erst früher gewesen sein, als nachts noch von Winkel zu Winkel die alten Musikanten und Dorfkräcker zogen! Man erzählt im Volk noch, daß früher in der ersten Mainacht jene Männer die Maizeber sangen, die in der heil. Christnacht aufzogen. Ganz früher sollen es die „Nachtwächter“ gewesen sein. (Wenn heute in Rheinland nachts einige Burden singen, dann hört man oft sagen: das war noch ein Nachtwächtergesang. Diese Ausdrucksweise mag vielleicht noch von jener Sitte herkommen). Es gibt heute auch noch Orte, wo in der ersten Mainacht die „Nachtmaik“ spielt.

Ein Brauch aber, der weit und breit wohl nicht zu finden ist, ist das Maikläuten, wel-ches droben in dem stillen, weisabgelegenen Reichental heute noch besteht und viel von Fremden benubert wird. In der ersten Mai-nacht, wenn alles schläft, alles ruhig ist, nur der Dorfbach, die Dorfbrunnen und droben der Bergwald nicht, punkt 12 Uhr ertönt drüber im Kirchelein feierliches Glodenläute, das sich drei-mal wiederholt, grade wie in der Neujahrs-nacht. Die Maizen weisen auch schon im frischen, gelinden Nachtmind, der all diese feierlichen Glodenklänge tief hinaus in die Täler und Berge trägt und sie dann vielmalmig wieder in das schlummernde Walddorf zurückbringt. Wie nun dieses Klöcklein seine Freunde an den andern Bräuchen hat, so auch an diesen: dem „Maikläuten“ und dem „Brunnenmale-machen“. Ganz besonders die alten Wässler sind stolz auf diese schönen Bräute. Weil, wenn auf einem Dorfbrunnen ein schlechter Maizen ist, oder wenn in der ersten Mainacht schlecht „klitten“ wurde, s' ganze Dorf schwächt da davon. Sind die farbigen Bänder nicht schön gemacht, dann grigen eben die Maide von den älteren Maide, die nun schon Frauen sind, die „Leid-vel“ verlesen. Ist aber das Tännlein schlecht, dann geschicht gleiches den Buben, denen man da manches nachsagt. Welches aber mag nun der Grund sein, weshalb gerade Reichental dieses Maikläuten hat. (Ich weiß mal nichts davon,

Tagung des Landesverbandes Badischer Betriebs- und Innungs-Krankenkassen.

bl. Karlsruhe, 8. Mai. Der Landesverband Bad. Betriebs- und Innungs-Krankenkassen, dem 128 reichsgesetzliche Krankenkassen angehören, hielt am Samstag und Sonntag hier seine diesjährige ordentliche Versammlung ab. Die Tagung, zu der zahlreiche Delegierte und Gäste erschienen waren, begann am Samstag nachmittags in der Glashalle mit einer geschlossenen Versammlung, in der interne Verbandangelegenheiten erörtert wurden. Nachdem der Vorsitzende des Vorstandes, Reichsbahnrat Trautmann, die Versammlung eröffnet und die Teilnehmer begrüßt hatte, erbat der Verbandsschatzmeister Dr. Komeis den Jahresbericht. Ausgehend von der Arbeitsrationalisierung, von der die Mittelberaubung beeinflusst wurde, gab er einen ausführlichen Überblick über die Tätigkeit des Verbandes und über die Probleme der Verbandspolitik, deren Wichtigstes die Lösung der Rassenarzfrage darstellt. Die Schlussbetrachtung bildete die Feststellung, daß die Krankenkassen trotz ihrer hohen finanziellen Ansprüche in jeder Hinsicht erfüllt und damit ihre Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung darzulegen haben. Nach Abnahme der Jahresrechnung für 1926 und Festsetzung des Voranschlags für 1927 erfolgte die Erledigung verschiedener Anträge, welche die Aenderung der Verbandssatzung betrafen.

Am Samstag abend wurde zu Ehren der Teilnehmer im Stadtpark ein Konzert mit bengalischer Beleuchtung des Sees veranstaltet.

Sonntag vormittags fand im kleinen Saal der Festhalle eine öffentliche Versammlung statt, an der u. a. Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Industrie und des Handels teilnahmen. Nach Begrüßungsansprachen hielt Herr Dr. Alfons Fischer-Karlsruhe einen Vortrag über Gesundheitsrecht und Gesundheitspflicht. Zur Erlangung dieser beiden Ziele, so führte der Redner u. a. aus, bedarf es einer Reihe gesundheitspolitischer Maßnahmen. Auf diesem Gebiete ist für die Mitarbeit der Krankenkassen, besonders der badischen Krankenkassen und ihres Verbandes, Baden könnte stolz darauf sein, daß schon im Jahre 1800 ein Heidelberger Arzt eine politische und umfassende Gesundheitsgesetzgebung seinem Landesfürsten darbot. Wenn auch damals die Entwürfe nicht verwirklicht wurden, so sei der Gedanke nicht untergegangen. Das Deutsche Reich hat allmählich Gesundheitsgesetze geschaffen, wie die Sozialversicherung, das Nahrungsmittelgesetz, Impfgesetz, Reichsjugendwohlfahrtsgesetz usw., und nach der Verfassung von 1919 wird auch die Mutterschaft unter den Schutz des Reiches gestellt. All die ergriffenen Maßnahmen seien jedoch nicht vollkommen. Dies treffe vor allem für die Tuberkulose zu, zu deren Bekämpfung alle Mittel verwandt werden müßten. Redner betonte dann noch eindringlich die Notwendigkeit der Ausgestaltung der Schwangerenfürsorge und Hebammenangelegenheiten, die mit zur Erziehung der Gesundheitspflicht beitragen und das Herbei als bedeutendsten Faktor die Sozialversicherung hervor, der in erster Linie die Lösung dieser Aufgaben zufalle.

Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Theodor Brauer-Karlsruhe über „Schutz der menschlichen Arbeitskraft“.

Tagung des Buchdruckervereins.

bl. Freiburg, 8. Mai. Die Buchdrucker-Vereinigung Süddeutschlands (Württemberg, Baden und Pfalz), zusammengeschlossen im Deutschen Buchdrucker-Kreis 4, hatten sich am Samstag und Sonntag hier zu ihrer diesjährigen Tagung versammelt. Am Samstag abend — am Nachmittag hatte schon der Kreisvorsitzende beraten — fanden sie sich im Europäischen Hof zu einer Begrüßungsfeier zusammen, die musikalisch und gesellig durchgeführt wurde unter Mitwirkung von Mitgliedern des Freiburger Stadttheaters.

In der Hauptversammlung im Kornhausaal am heutigen Vormittag konnte der Vorsitzende Direktor Walker-Stuttgart eine sehr stattliche Zahl Teilnehmer begrüßen und als Vertreter der badischen Regierung den Landeskommissar Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Schneider, als Vertreter des Bezirksamts Freiburg Regierungsrat Müller, den Direktor der Universitäts-Bibliothek Professor Dr. Jacobs, Bürgermeister Riedel für die Stadterhaltung, den Vorsitzenden des Kreisvereins, Dr. Kopf, Vertreter der Handwerkskammer und der Gewerkschaften sowie einen Abgeordneten des Reichstages begrüßen. Die Tagesordnung umfaßte die Verhandlung über die Angelegenheiten des Schweizerischen Buchdrucker-Vereins, Gasse-Rafel und einen Delegierten des Deutschen Zeitungsbundes. Geheimrat Schneider und Bürgermeister Riedel überbrachten die Grüße und Wünsche ihrer Behörden.

Der Jahresbericht des Kreisvorsitzenden betonte den geschäftlichen Rückgang im Jahre 1926 und bezeichnete als Mittel zur Aufwärtsentwicklung: scharfe Betriebskontrolle durch zeitgemäße Buchführung und Anwendung des neuen Preisstärkungs. Eingeweiht wurde auch auf die Gründung einer neuen Fachschule für Maschinenführer in Stuttgart, die schon viele Buchdrucker-Gehilfen herangebildet hat und sich regen Besuches erfreut. Im weiteren Verlaufe der Tagung wurde nochmals auf die Bedeutung ihrer Arbeit und ihre gesonderte Arbeit für das Buchdrucker-Gewerbe aufmerksam gemacht. Aus den einzelnen Kreisvereinen konnte der Vorsitzende Erfreuliches und Bedauerliches melden: Preisdrucker, schlechter Geschäftsgang, Klagen über starke Preisermäßigung der Verleger durch den Föderalismus usw.

Der Kreisverein Freiburg, dessen Vorsitzenden Verlagsdirektor Volkmann der Dank für die Durchführung der Veranstaltung im Laufe der Tagung ausgesprochen wurde, hofft, daß sein Wunsch auf Errichtung einer Fachschule bald verwirklicht wird.

Der Landesbericht wurde genehmigt und dem Vorstand Entlassung erteilt. Großem Interesse begegnete ein Lehrvortrag von Diplomingenieur Dr.-Ing. Fr. Schaefer Schmid-Würzburg über Buchführung und Betriebskontrolle im Buchdrucker-Gewerbe. Genaue Bekanntschaft mit allen Faktoren der Unterein-

rechnung und Berücksichtigung der Arbeitsbedingungen und Sonderverhältnisse jedes einzelnen Betriebes seien allein imstande, ein Unternehmen den harten Konkurrenzkampf überdauern zu lassen. Eine solche Ueberwachung, die eine moderne Buchführung ermöglicht, zwingt auch zur Einhaltung der Positionen des Preisstärkungs.

Nach einer kurzen Debatte über den Vortrag behandelte Geschäftsführer Direktor Wiemann-Stuttgart den neuen Preisstärkung, der einige Erhöhungen bringt und an sich gewonnen habe an Ueberblickbarkeit und bequemer Handhabung sowie über lohnrechtliche und gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Die Vorträge ergaben im großen und ganzen die Wiederholung des bisherigen Vorstandes: Direktor Walker (Stuttgart) Kreisvorsitzender, Duffer (Stuttgart) stellvertretender Vorsitzender, Seymann (Mannheim) dritter Kreisvorsitzender, Meininger (Neustadt a. d. S.) Stellvertreter. Die nächstjährige Tagung soll in Kaiserslautern stattfinden.

Badische Chronik

Ausstellung Mannheim 1929.

bl. Mannheim, 8. Mai. Vor zwei Jahren genehmigte der Bürgerausschuß nach Plänen des Hochbauamtes 800 000 M und in diesem Jahre weitere 2 Millionen Mark für Ausstellungsbauten. Damit der Etat der Ausstellung nicht zu stark belastet wird, wird ein Teil der Bauten als Dauerbauten ausgeführt und zwar ein Drittel, während die übrigen zwei Drittel provisorische Bauten sind, die nur den Zwecken der Ausstellung zu dienen haben. An Dauerbauten werden erstellt: 1. eine große Halle, 125 Meter lang mit einem Flächeninhalt von 6200 Quadratmeter; 2. eine weitere Halle, die hauptsächlich für Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung Verwendung finden soll; 3. ein großes Restaurant. Das Planetarium, das auch als Dauerbau vorgesehen war, ist bereits im Betrieb. Die große Halle wird etwa 1 125 000, die kleinere Halle 870 000 Mark und das Restaurantgebäude rund 850 000 Mark kosten. Alle übrigen Kosten muß die Ausstellung selbst tragen.

Ohne Zweifel wird mit dieser Ausstellung Mannheim in die Reihe der großen Ausstellungs-Städte gerückt werden. Die Hauptbauten werden noch in diesem Jahre begonnen, damit sie rechtzeitig zur Eröffnung der Ausstellung am 1. Mai 1929 fertig sind. Des weiteren wird ein „Haus ohne Fenster“ entstehen, das die Errungenschaften neuestiger Beleuchtungstechnik in sich bergen soll.

Tagung des Badischen Kriegerbundes.

bl. Konstanz, 7. Mai. Den Auftakt der Tagung des Bad. Kriegerbundes bildete eine heute vormittags abgehaltene Tagung des Verbandes der Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Bad. Kriegerbund, der zum ersten Mal seit seiner am 1. Oktober 1918 erfolgten Gründung zusammentrat. Der Vorsitzende Oberst Seiler-Karlsruhe begrüßte die zahlreich erschienenen Gauleiter, die Vertreter des Landeskommissars und des Bezirksamtes, der Stadterhaltung Konstanz usw. Major Gaidick überbrachte Grüße des Präsidenten des Reichskriegerbundes. In der Aussprache kamen Angelegenheiten der Versorgung und Vertretung vor den Gerichten und Anträge einzelner Gruppen zur Sprache.

bl. Ettlingen, 9. Mai.

Der Gesamtvorstand des Verbandes der Gemeindebeamten Badens hat in einer Sitzung in Höllsteig beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes in Ettlingen abzuhalten, weil sie infolge der in Kraft weichen der Benutzung der Stadthalle ausfallenden Schwierigkeiten dort nicht abgehalten werden kann.

bl. Mannheim, 8. Mai. Der Stadtrat hat die von der Mannheimer Hotel-Gesellschaft m. b. H. vorgelegten Baupläne und den Kostenschlag für den mit finanzieller Hilfe der Stadt zu errichtenden Hotelneubau genehmigt.

bl. Mannheim, 9. Mai. In der Nacht von Freitag auf Samstag gegen 3 Uhr rannten bei der Straßenzugung Badische-Spener und Dierstadt-Schifferstadt zwei Personenautos aus Mannheim aufeinander und verbrannten vollständig. Die Insassen sind mit leichten Verletzungen davongekommen.

bl. Weinhelm, 5. Mai. Anlässlich der Grundsteinlegung des neuen Saalbauens fand im Hotel „Pfälzer Hof“ eine Bühnenkonferenz statt, in der seitens der ausgesetzten Sachverständigen die an eine moderne Theaterbühne zu stellenden Mindestanforderungen mit dem bauleitenden Architekten Leopold Benz vereinbart wurden. An der Konferenz beteiligten sich u. a. Maschinen-Direktor Ernst Schmuddecker vom Hessischen Landesbühnenamt in Darmstadt, Theaterdirektor Hans Meißner vom Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main, und Generalsekretär Neuburg aus Frankfurt (Main). In einer im „Grünen Baum“ unter Vorsitz von Oberinspektor Bagener abgehaltenen Sitzung des künstlerischen Beirates der Theatergemeinde Weinhelm wurde über die Aufbringung der Mittel beraten, die für die Bühneneinrichtung erforderlich sind. In der vierstündigen Sitzung, an der u. a. Oberbürgermeister Fugel und Bürgermeister Dr. Meißner teilnahmen, wurde einstimmig beschlossen, 2000 Anteilscheine zu je 5 M unter Rückzahlungsgarantie herauszugeben und daraus einen Fonds zur Schaffung der Bühneneinrichtung zu bilden. Hotelbesitzer Heinrich Reiffel gebietet den neuen Festsaal, der 1200 Sitzplätze fassen wird, bis erste Hälfte August der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen zu können.

bl. Gutsch, 9. Mai. Auf der Landstraße hatte sich ein schulpflichtiger Knabe namens Richard Lobati auf die Deichsel eines mit Mauersteinen beladenen Anhängewagens gesetzt, ohne daß der Führer des Wagens dies bemerkte. Beim Abbringen ist das Kind dann aufsteigend unter den Wagen geraten, wodurch es schwer verletzt wurde. Im Krankenhaus mußte ihm ein Bein abgenommen werden.

bl. Degerfelden (Amt Börsach), 8. Mai. In einer Straßenzugung in Degerfelden stieß am Samstag abend gegen 17 Uhr der Radfahrer Max Schiele aus Degerfelden mit einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Schiele wurde dabei so schwer verletzt, daß er noch im Laufe der Nacht im Schöpheimer Krankenhaus gestorben ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

bl. Willingen, 9. Mai. Sonntag nacht gegen 2 Uhr wurde in den Anlagen des Benefizinerings der Währiger Heinrich Kaller, Sohn des Brauereibesizers Kaller hier, bei einem Streit von dem 20jährigen Arbeiter Heinrich Fackel aus St. Georgen durch zwei Dolmetscher in Brust und Bauch gestößt. Der Täter konnte bald nach der Tat verhaftet werden.

Aus der Pfalz.

bl. Ludwigshafen a. Rh., 5. Mai. Die Witwe des kürzlich verstorbenen Geheimrats Franz Ludwici-Ludwigshafen hat zum dauernden Andenken an ihren Mann, der Stadt Ludwigshafen eine Summe von 50 000 Mark vermacht, aus welchem Betrag bedürftige Angehörige des Mittelstandes unterstützt werden sollen, wenn sie durch Krankheit heimgeführt werden.

bl. Germersheim, 7. Mai. Wegen Ausbesserungsarbeiten ist der Wagenverkehr über die Schiffbrücke auf etwa 6 Wochen, hauptsächlich in den Vormittagen gehemmt. Der Fußgängerverkehr wird aufrecht erhalten.

Advertisement for Chinosol, a medicinal product. It includes the text 'Touristen, Jäger und Sportsleute' and 'Chinosol'. Below the text is a list of pharmacies and their addresses in Karlsruhe, such as 'Kaiserstr. 245: Drogerie Carl Lösch', 'Waldstr. 17: Drogerie Carl Roth', etc.

nur zum Blühen kommen, wenn es artgemäß gespielt wird. Wir haben hier mal wieder den theaterbegleitenden Fall, daß das Spiel auf den Breiten bedingungslos notwendig ist zum Genuß der alten Neuheit ist. Trotz der alten Form kommt das Zeitlose damit auch zur Gegenüberstellung.

Von diesen, ungemünzten wirksamen Figuren, die noch urtümlicher als selbst bei Molière sind, wird ein Tanz um das goldne Kalb aufgeführt, der an Eindringlichkeit, Drauf und verfluchter Wahrheit seinesgleichen sucht. Volpone, ein reicher Venetianer, sucht, ein Riesenhäufchen, ein Sargantia und Pantagruel der Hauptrolle führt seine erblich erbenden Venetianer „Freunde“ an der Nase herum. Er heuert sie durch Simeis auf sein Testament aus, stellt sich zur Entlarzung, wird aber als Betrüger selber zuerst betrogen. In dieser Lösung ist gegenüber der Wirklichkeit des Lebens der Dichter zu erkennen. Dichtung verteidigt stets die Weltordnung und rückt sie gelinde zurecht, auch um dem Hörer oder Leser die so angenehme Entspannung u. Genugtuung zu bringen. Nach dem heute noch lediglich mobilisiert und maskiert geltenden Komödienschema ist der treibende Geist nicht der irgendwie pathetische Held, sondern der Komiker. Er triumphiert schließlich als Einziger in der den Lebigen so schmerzhaft bekommenden Geschichte der Erblasser und des Erblassers. Hierin liegt auch eine geheime Wurzel der Theaterdauerhaftigkeit. Mit der nackten, rohen Schilderung, getreu nach dem Leben wäre der Kunstkünstler nicht abgedient. Kein Zweifel bekümmerte sich um die Reuermedung des im Buch vergilbten englischen Dichters aus dem 18. Jahrhundert, wenn es sich nicht um ewiglebendes Theater handelte.

Daß das Theater diese seine Sendung voll erfüllen kann, bewies die von Felix Baumbach alljährlich erarbeitete erste Karlsruher Vorstellung der lieblosen Komödie des Volpone. Die schneidende Härte, die peinvolle und mitteillose Spiegelung menschlicher Niedertracht erschien so deutlich als Spiel und Kunst, daß der Zuschauer — der sich zudem in holder Selbsttäuschung nie selbst getroffen fühlt! — in innerem und äußerem Betrachter hochbefriedigt u. entspannt wurde. Die Stegreifkomödie mit ihrem bunten Tre-

ben, mit ihrer demühten Betonung alles fröhlich Theatralischen wurde von dem Trio Baumbach, Emil Burkard und Margarete Schellenberg in einer folgen Musteraufführung herausgebracht. Vieles wäre da und dort noch ein Textkritik wohlthätig, da der unangenehme Gleichlauf der Aktritte der ersten Bilder über Gebühr ermüdet, zumal mit Recht ohne Pause zwischen den vier Bildern duragespielt werden muß und die fählichen blühhaften Verwandlungen nur eine kurze Atempause erlauben dürfen. Die Darstellung der Einzelgestalten sollte ein hochfreudliches Bild unserer Schauspielkräfte ab. Fris Herz setzte mit seinem unerschütterlichen Humor der furchtbaren Gestalt des Volpone besitzende Richter auf, selbst wenn sie nur im Schatten gefunden werden mußten. Alfons Klobke als noch größerer Scheusal Corvino tat desgleichen, wenn er als wackler Spieler der comedia del arte mit Anleihen sich Luft machte. Er, wie auch die Darsteller des Notars und des Buzgers waren schon äußerlich als harpendenbarte, graufike Kreuzungen von Geier und Marabu maskiert, was einen unerhört wirksamen Kunststreich als illustrative Unterstützung bedeutete. Friedrich Prüter (Notar) und U. v. d. Trend (Buzger) hatten bis ins Spiel der Sachen und Dinge hinein charakterisiert. Man konnte z. B. am graufigen Spiel des glänzenden beobachteten Krüdenanages Trends die ganze Seelenverfassung seines Trägers ablesen. Stefan Dahlen als die geistigste Karie in dem Spiel gewann sicher und überzeugend den heimlichen Ueberlegenheitsion des Arlechino, der trotz aller Schurkerei dank seiner Geisteskraft sympathisch bleibt. Dieses Geheimnis der Wirkungskraft seiner führenden Rolle hatte Dahlen erfaßt und ebenso glücklich in seine Darstellung geworfen. Von Textbauer als brillierender Soldat und braun Gütes; Hugo Böder als Richter verlebte die zahlreichen bitteren Posheiten, die eine edle Juristenrolle in der golligen Komödie erfüllt, persönlich natürlich nicht, so wenig man der Herma Clement an der recht beachtlichen Kurifiane was am Zeug fliden kann. Der Colomba, die vom eifersüchtigen Ehemann, aus Sabotage verkaufte Gattin, blieb Estriede Albrechts sonst famos

gurrende Darstellung eine gewisse Klarheit schuldig. Karlheinz Löser sang die Stearsweise die Bühnenmusik und etliche Tänzerinnen belebten die Zwischenakte. Das Haus spendete sehr starken Beifall. Der Besuch muß angelegentlich empfohlen werden, denn es wird mit dem „Volpone“ ganz fürtreffliche Komödie gespielt. Die Bühne hat eine ihr gemäße Aufgabe und Erfüllung gefunden. Man niße auch als Zuschauer diese Gelegenheit.

„Die Fledermaus“ von Joh. Strauß.

Auch Meisterwerke können an Jugtraut verlieren, wenn sie gar zu oft auf der Bühne erscheinen. Die „Fledermaus“ ist in der vergangen Spielzeit wohl an ein Dutzendmal herausgeführt worden, Wert und Publikum verlangen nunmehr einige Schonung. Daß man die Operette gestern, an einem schönen Montagabend und einem durchaus nicht erstklassigen Gastspiel zuhause außer Miete gab, war ein Wagnis, dem der Festschlag folgen mußte. Das Haus war nur schwach besetzt. Eine Vorstellung außer Miete berechtigt zu besonderen Ansprüchen, zum mindesten müssen die Zuhörer das Gefühl haben, daß das Werk sich. Diesmal aber konnte selbst der harmloseste Varietee, wie oft die Darsteller sowohl im Gesang wie im Dialog „schwammen“. Künstlerische Verpflichtung ebenfalls. Wenn es an der Zeit sollte, eine Probe einzugeben, so hätte die Mehrzahl der Sänger Veranlassung gehabt, ihre Partien wieder einmal vorzunehmen. Schon aus dem Grunde, weil es sich um eine Aufführung außer Miete handelte. Wie weit aber entsprachen nun die Leistungen der Gäste dieser besonderen Anordnung? Woten sie so Uebergewöhnliches, daß man diese Anfälle, diesen Frosch unbedingt gesehen haben mußte? Uebertrafen Maria und Joseph Plant, der gewiß ein frischer Anekdotenerzähler ist, die einheimischen Inhaber der beiden Partien? Durcheinander nicht. Maria Plant merkte man wohl die Operettenschule an, mit ihren Vorzügen und (namentlich) ihren Schwächen. Und Joseph Plant war als Humorist und Darsteller gewiß amüsant, aber doch keine Aus-

nahmepersönlichkeit, die unvergeßliche Eindrücke hinterläßt. Solche unzulänglichen Veranstaltungen drücken auf das Niveau der Karlsruher Oper, die das Vertrauen des Publikums nicht verlieren darf. Jügend erklang die Dueretüre, die Josef Krups starken Beifall einbrachte. Im übrigen hatte unser Generalmusikdirektor den ganzen Abend über seine liebe Not.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Ausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft. Im ehemaligen Königlichen Schloß wurde die 7. Ausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft in Gegenwart von Vertretern der Reichsbehörden, des badischen Parlamentes, des Hessischen Gesandten von Diezleben, Vertretern der Parliamente usw. feierlich eröffnet. Staatssekretär Heinrich Schulz wies in seiner Eröffnungsrede auf die Bedeutung der Ausstellung hin. Mit Landesausstellungen soll den Künstlern der einzelnen Länder Gelegenheit gegeben werden, ihr Schaffen hier in der Reichshauptstadt vorzuführen. Der badische und der hessische Gesandte fanden warme Worte für die Kunstgemeinschaft. Die Ausstellung zeigt u. a. Kollektionen von Delgemälden und Plastiken badischer und hessischer Künstler.

Humor.

Beleg. Kleinliches sehntlicher Wunsch war, einmal — ganz allein — telefonieren zu dürfen. Die Eltern willfahren ihrem Wunsch und sagen ihr Amt und Nummer des Großvaters. Pieschen steigt auf einen Stuhl, nimmt den Hörer ab und verlangt ganz richtig den Anschluß. Piesch hängt sie den Hörer an und steigt von Stuhl herunter. Auf die Frage der Eltern: „Na, Pieschen, warum telefonierst du denn nicht?“ antwortet sie verärgert: „Ich kann noch nicht, es sieht noch einer drauf!“ (Aus der „Adnischen Illustrierten“.)

15. Südwestdeutscher Kaufmannsgehilfentag. Begrüßungsfeier.

Im gut besetzten großen Saal der Festhalle, in dem namentlich die in starker Zahl erschienenen auswärtigen Abordnungen hervortraten, fand Samstag abends eine Begrüßungsfeier statt.

Begrüßende Worte mit herzlichem Charakter sprach Herr Kuhn, der Vorsitzende der Ortsgruppe. Nach der anstrengenden Arbeit im Laufe des Tages sei der Wunsch nach Erholung berechtigt.

Als erster sang der Männerchor Firmasens, der, nachdem eine Tonübung überwunden war, Neueris „Heimatland“ im Forte recht eindrucksvoll bot.

Der Männerchor Karlsruhe erprobte sich an „In die Ferne“ und „Abends“ und gefiel vor allem mit guter Aussprache und dem Festhalten an Stimmungsgehalt.

Der Männerchor Karlsruher Lautern gefiel hauptsächlich „Das stille Tal“, während die Schwierigkeiten im „Kameramachen“ mit feiner komplizierterer Stimmauführung den Vortrag stark behinderten.

Der Heidelberger Verein fand sich im Chor „Die Nacht“ zunächst nicht zusammen, setzte ab und konnte dann allmählich an Reinheit gewinnen.

Der Männerchor Mannheim bewies durch den Vortrag „Unterm Lindenbaum“, daß der kleine Gesangschor gleichmäßiges Stimmmaterial und sippigen Vorklang zu erzielen versteht.

Zwischen die vokalen Darbietungen waren Orchesterleistungen der Harmonie-Kapelle gestreut, die mit allen Vorträgen unter Leitung von Herrn Rudolph, besonders mit den historischen Märschen (Bearbeitung von Voigtke) lebhaften Anklang fand.

Wegen Schluß des offiziellen Teils wurde zur Preisverteilung im Sängerkreis der Männerchöre im D.S.V. Festie hielt eine kurze Ansprache, lobte, daß alle Sänger mit Ernst an ihrer Aufgabe gearbeitet haben, aber was der D.S.V. angreife, das vollende er auch zu einem klärenden Gesingen. So werden die Sänger auch

Kinderoolbad und Kindergesundheits.

Mineralquellen, die medizinische Verwendung finden, nennt man Heilquellen oder Gesundbrunnen. Man unterscheidet nach ihrem Gehalt an bestimmten Stoffen: Indifferente Heilquellen (Waldbäder, Krosthermen), diese haben keine hervorstechenden mineralischen Bestandteile, sondern wirken hauptsächlich durch ihre Temperaturen (25-50 Grad), insbesondere aber auch durch Radioaktivität.

Die stärkeren nennt man Solen, und verwendet sie zu Bädern. Diese letzteren haben seit Altersher ein lebhaftes Interesse besonders auch für Kranke des Kindesalters der Jugendlichen bei Ärzten und der leidenden Menschheit gefunden.

Die Sole enthält laut Analyse vom 18. Januar 1913 der Großchem.-tech. Prüfungs- und Versuchsanstalt Karlsruhe auf ein Liter Sole:

Table with 2 columns: Name of substance, Amount. Includes NaCl, Schwefelsaurer Kalk, Chlorcalcium, Chlormagnesium.

Der Glaube an die heilkräftige Wirkung vieler Quellen, geht in die ältesten Zeiten ärztlichen Denkens zurück. Im Laufe der Zeiten hat sich auf diesem Gebiete eine eigene Wissenschaft, die Bäderlehre (Balneologie) entwickelt, deren Aufgabe es ist, das Wesen der Heilkräfte und der Anwendungsweise der verschiedenen Bäder für die einzelnen Krankheiten und Krankheitsstadien festzustellen.

Die besten Bäder können niemals ein Allheilmittel für alle Krankheiten sein, sondern nur für ganz bestimmte und auch da häufig nur als ein Hilfsmittel in dem Gesetze sonstigen ärztlichen Eingreifens.

Die Auswahl eines Bades für einen Patienten kann nur nach gründlicher körperlicher Untersuchung durch einen Arzt geschehen. Falsche Auswahl desselben kann schwere gesundheitliche Folgen für den Patienten haben oder aber die Kur unwirksam machen.

Die häufigsten Heilanzeigen für die verschiedenen Bäder sind Schwächezustände aller Art, entzündliche Krankheit, Blutarmut, Krankheiten des Herzens und der Blutgefäße, Krankheiten des Zentralnervensystems, Basedowische Krankheit,

Rheumatismus der Muskeln und Gelenke, und sonstige Gelenkerkrankungen, Gicht, Zuckerruhr, Fettsucht, Skrofulose, chronische Vergiftungen, Nasen-, Rachen-, Kehlkopf- und Ohrenkrankheiten, verschiedene Lungenerkrankungen (Chron. Katarrh, Asthma, Lungenblähung, Lungentuberkulose), Tuberkulose verschiedener Organe (Lunge, Haut, Nieren, Darm, Leber und Gallenkrankheiten, sowie noch zahlreiche andere Leiden. Aber nur ein kleiner Teil obiger Aufzählung kommt für Solbäder in Frage.

Für Solbäder eignen sich ganz besonders skrofulöse Kinder, zumal solche mit Neigung zu starker entzündlicher Drüsenvermehrungen und deren Folgen, sowie mit skrofulösen Augen und Ohrenleiden. Ferner Kinder mit abgeheilten entzündlichen Krankheiten, auch blutarme blutdürstige Kinder, die bekanntlich sehr häufig an starker Appetitlosigkeit leiden und bei denen gerade auch die Eßlust durch Solbäder angeregt wird.

Von den verschiedenen Bäderarten steht für Karlsruhe zurzeit die Solbäderfrage im Vordergrund des Interesses, dies um so mehr, als von zahlreichen Ärzten schulpflichtige Kinder gerade für Solbäder nach erschöpfenden Krankheitsarten oder aber nach ganz bestimmten Krankheitsarten in Vorschlag gebracht werden und zwar in einer Zahl, daß es bisher bei keinem nicht glückte, diesen berechtigten und dringenden Wünschen auch nur einigermaßen durch Solbäderbefriedigung nachkommen zu können.

Nun ist es geglückt, in Donaueschingen für die Stadt Karlsruhe günstige Bedingungen für die Herstellung eines Kinderoolbades zu erlangen, in dem zukünftig eine beträchtliche Zahl Karlsruher Kinder Unterkunft finden könnte.

Für die Unterkunft sind besonders skrofulöse Kinder, zumal solche mit Neigung zu starken entzündlichen Drüsenvermehrungen und ihren Folgen ins Auge gefaßt und Kinder mit nicht abgeheilten entzündlichen Krankheiten.

Donaueschingen verbindet den Vorteil des Solbades mit dem des Höhenluftkurorts, denn es liegt 705 Meter über dem Meere an den südöstlichen Ausläufern des Schwarzwaldes in geschützter Höhenlage in der Nähe schöner Tannenwälder.

Die hervorragenden Heilerfolge der hochgelegenen Solbäder an Kindern haben Eltern, Lehrer und Ärzte, besonders in den letzten Jahren der gesundheitlichen Not unseres Volkes häufig genug zu beobachten Gelegenheit gehabt, und es ist daher zu hoffen, daß das Projekt der Errichtung eines Solbades in Donaueschingen möglichst bald in die Tat umgesetzt werden kann.

Möge hierzu die Festwoche: „Fahrmart für Jung und Alt“ zugunsten des Karlsruher Kinderoolbades, die am 21.-28. Mai d. J. mit ihrem umfangreichen Programm sich abwickeln wird, einen äußeren Erfolg für die Sache der Kindergesundheits bedeuten, welcher der selbstlosen Arbeit zahlloser Freunde unserer Karlsruher Schuljugend auch entspricht.

Dr. med. M. Niese.

Stiftung der Karlsruhe; Firmasens einen kleinen Pokal; Heidelberg konnte das von ihm gestiftete Bild des Heidelberger Schlosses als Preis wieder nach Hause nehmen.

Die Sängere wurden ermahnt, Idealisten zu bleiben wie die Jugend, an ihrem Idealismus festzuhalten ihr ganzes Leben.

Schneidige Märsche, von der Harmoniekapelle ganz kraftvoll, riefen noch einmal stürmischen Beifall hervor, und bald erklangen fröhliche Weisen der vollständigen Kapelle zum Taus, denen gern und lange noch gefolgt wurde.

Der Bericht über die Tagung folgt nach.

Gerichtssaal

Ein raffiniertes Betrüger zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

sch. Landau, 7. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich gestern der 26 Jahre alte Kellerer Friedrich Strauß aus Wiesbaden zu verantworten, dem nicht weniger als 25 Betrugsfälle zur Last gelegt wurden, die er alle auf die gleiche Weise verübte. Er ließ sich jedesmal in kleinen Geschäften einen 50 RM-Schein wechseln mit dem Borgeben, daß er zwei Zwanzigmarschstücke in einem eingeschriebenen Brief verschicken wolle. Er zeigte auch einen ordnungsmäßig vorbereiteten Einschreibebrief vor, in dem er die ihm ausgetauschten zwei Zwanzigmarschstücke legte und dann in seiner Aufmerksamkeit verschwinden ließ. Dann stellte sich immer heraus, daß er den zu wechselnden 50 RM-Schein in seinem „Hut“ verbergen hatte. Zur Sicherheit übergab er dann dem Wechsel den restlichen 10 RM-Schein und den Einschreibebrief, der die restlichen 40 RM enthielt, in Wirklichkeit aber nur Papierstücke enthielt, so daß er jedesmal den Betrag von 40 RM erbeutete. Als er diesen Schwund auch hier verübte, wurde er im zweiten Falle von der getäuschten Ladenbesitzerin noch am Bahnhof eingeholt und der Polizei übergeben. Der Betrüger wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Verleihungen, Zuteilungen usw. der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts. Verleht: Die Finanzobersekretäre Wolfgang Fuchs bei der Zentralschulfondsverwaltung zum Ministerium des Kultus und Unterrichts und Ernst Barth bei der Zentralschulfondsverwaltung Karlsruhe.

Wetternachrichtendienst

Witterungsaussichten für Dienstag, 10. Mai: Zeitweise heiter, warm, örtliche Gewitterbildung.

Rheinwasserstand.

Table with 3 columns: Date, Location, Water Level. Includes Mainz, Koblenz, Barmen, etc.

Kaiser-Natron

verleiht im Geschmack, ist sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magensäure, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld (1-72)

Ziehung garantiert 14. Mai Krüppelkinder-Heim-Lotterie Gewinn 40600 M. Lose zu 50 Pf. Porto und 11 Lose 5 Pf. List 25 Pf. Stürmer Mannheim D 7, 11

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Wir haben an Vollbedienstete zu vermieten: Neubau Reiter-Zeitfahrstraße: 7 Zwei- und 3 Dreizimmerwohnungen. Neubau Reiter-Marktstraße: 6 Zwei- und 1 Dreizimmerwohnung.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer mit voller Pension evtl. mit 2 Betten zu verm. Reiter Markt, Erdgeschoss, 33 (Gaußstr.).

Stellen-Gesuche

Suche für meine 19j. Tochter, die bisher in elterlich. Haushalt tätig war, eine Stelle als Stütze

Offene Stellen

Qualitäts-, Bier- und Delikatess-Brezeln gesucht Brezelnfabrik „Jäger vom Schloß“, Heidelberg Postfach 30

Kapitalien

40 000 Mark auf 1. Hypothek auszuliehen. Angeb. u. Nr. 3088 ins Tagblatt erb.

7000-8000 Mk.

auf I. oder II. Hypothek auszuliehen. Angebote unter Nr. 3090 ins Tagblatt erb.

Verloren-Gefunden

Rater entlaufen am 4. Mai, abends. Rücken schwarz, Brust weiß. Geht gute Verlehnung abzugeben. Bestenfalls 35, 3. Etod.

Verkäufe

Großes Lager, besonders geeignet für Möbelhandlungen, Spezialeure, Eisenhandlungen, Lebensmittel usw., günstig gelegen, Glasanstrich, mit und ohne Büroräume und Wohnung, evtl. beheizbare Garage, zu verkaufen oder zu vermieten. Angebote unter Nr. 3072 ins Tagblatt erb.

Gebr. Eisdrank

2 Liter, 110x100, 45 zu verl. Anzahl, 10-12 Liter: 162, 21.

Gasbadeofen

bereits neu, zu verkaufen Mühlburg, Gebelstr. 42 v.

Aufarbeiten von

Matratzen, Polstermöbel Aufmachen und Neuaufrichten von Dekorationen jeder Art billig bei

Karl Hohfeld & Sohn

Stefanienstr. 21, Tel. 6952

Warmwasserbereitungsanlage

m. Boiler u. Rohrkessel, sowie 1 Zentralheizungskessel zu verkaufen Hebelstr. 3 Telefon 6441.

Pianos

gut erb., mit Garantie bill. zu verl. Zahlbar. Pianohandl. Scheller, Hindelfstraße 1, 111.

Tiermarkt

Wolfskümmel 1a Stammbaum, Zuchtbuch eingetrag. Schafes, treues Tier umstandslos zu verkaufen. B. Noe, Kaiserallee 125

Kaufgesuche

Bauplan für Ein- od. Zweifamilienhaus in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3086 ins Tagblatt erb.

Gut erhaltene Herrenkleider

gee. Verzählung zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 3043 ins Tagblatt.

Unterricht

Heer für Nachhilfekunden in Latein u. Mathematik für Obersekundarstufe gesucht. Angeb. u. Nr. 3080 ins Tagblatt erb.

Nachhilfeunterricht

auch in Mittelklassen wird erteilt. Angebote unter Nr. 3084 ins Tagblatt erb.

Wer etwas ganz sicher verkaufen will, der erreicht dies durch eine Verkaufsanzeige im Karlsruher Tagblatt

Die 18 Würfel. Diese 18 Würfel... der Inhalt eines Päckchens Webers Carlsbaderkosten nur 35 Pfg., helfen Ihnen aber, auf jedes Pfund Kaffee noch 100 gr zu erübrigen, lediglich durch die bessere Ausnutzung der Kaffeebohne. Das Getränk schmeckt ebenso würzig und aromatisch und bekommt noch dazu ein schönes, vollkräftiges Aussehen und einen prächtigen, goldbraunen Ton.

Aus dem Stadtkreis „Sicherbund“ Konzert.

Welch besonderen Ansehens und welcher großen Beliebtheit sich die Konzerte des Männergesangsvereins „Sicherbund“ zu erfreuen haben, bewies der starke Andrang zu der hervorragenden musikalischen Veranstaltung, die der Verein mit der Feier seines 22. Stiftungsfestes verbunden hatte. Der Festsaal des Friedrichshofes war bis auf den letzten Platz von einem andächtig lauschenden Auditorium besetzt, das sowohl von dem geschmackvoll arrangierten Programm wie von der Güte der Leistungen in höchstem Maße befriedigt war. Bedeutsam wurde das Festkonzert durch die Ehrung des einheimischen Komponisten Ludwig Keller, der am 23. August d. J. sein 80. Lebensjahr vollendet. Er ist Ehrenmitglied des Vereins und der Sicherbund hat viele seiner Schöpfungen zu Gehör gebracht. Kellers Hauptbetätigung liegt auf dem vokalen Gebiet. Er hat eine große Reihe von Sololiedern, Gesängen für gemischten und Männer-Chor geschaffen, zum Teil mit Orchesterbegleitung. Ihm ist die edle, eingängliche Melodie Ideal, die von aparter, schwelgerischer Stimmung erfüllter Harmonik getragen wird, ohne daß durch diese der Duktus des Ganzen verschoben oder zertrüffelt werden darf. Ungezählte anfangliche Stimmführung, sinnfällige musikalische Deklamation, wohlthuende Schlichtheit und Wärme des Ausdrucks sind die weiteren Vorzüge des Kellerschen Kompositionstils, die sowohl in dem schönen, empfindungsvollen Gebet „Herr, den ich tief im Herzen trage“ für Männerchor und vier Sopranen, als auch in den farbigen feinen Liedern für Bariton „Waldeinsamkeit“, „Heidebild“, „Nachtbildchen“ (eine reizende Verionung des Spätweigenes Geist atmen des Gedichtes Heinrich Heines) und „Wie soll ich's bergen“ zutage treten. Das „Gebet“ ist von imposanter Kraft, fließt in Fülle und Breite dahin, atemvoll, von Klänge gesättigt. Aufs heile sind die Sopranen dem Chor eingegliedert, bald solistisch hervortretend, bald sich weich den Männerstimmen einfügig, das Ganze mit schimmerndem Glanz umrahmend. Das Werk ist ohne Frage ein dankbares Stück für jeden Männergesangsverein. Der Sicherbund hat es in würdiger Weise aus der Taufe gehoben. Es war Gedächtnis und Bezeichnung in der sorgsam angelegten Wiedergabe. Der Chor sang hatte wohlregulierte Mischung und in allen dynamischen Gradungen Klang- und Reichtum. Auch die musikalisch saubere und tonlich reine Stimmführung zeigte von der gegebenen, achtsamen, unermüdeten Pflege, die Chorleiter Friedrich Füllner dem chorischen Studium hatte angedeihen lassen, so daß man übrigens bei allen Leistungen des Abends von erheblichen Fortschritten sprechen darf. Die vier Lieder für Bariton sang Konzeptsänger Otto Wehbecher mit nobler Tongebung, geschickter Stimmführung und empfindungsvollem Ausdruck. Er fand für jedes Lied die entsprechende Klangfarbe. In längerer, von Gedächtnis getragener Ansprache feierte der 1. Vorsitzende E. G. Herle den Jubilär, schilderte dessen Verdienste um die Tonkunst und um den Verein. Ludwig Keller empfing von Beifall umrauscht, einen vergeblichen Fortbeifruß. Auch die übrigen Darbietungen des Chors zeigten in der tadellosen Durchsormung die oben gerühmten Vorzüge, so die machtvoll gefeierte Ballade Hans Wagners „Gotentreue“, die von Eugen Sauer und Hugo Mahner bearbeiteten Chöre Beethovens „Die Wesper“ und „Fahrt wohl, du goldne Sonne“ (eine Beethoven-Ehrung bildete den Hauptteil des Programms), Richard Trunks „Flamme empor“ und Heinrich Höllners neue Komposition von „Nur die Hoffnung festgehalten“, die zum erstenmale in Karlsruhe erklang und außerordentlich gefiel.

Der jugendliche Geiger Karl Huber, Mitglied des Landestheater-Orchesters, trug mit ausgeglichener Technik, prachtvollem Ton und künstlerischer Gestaltungskraft das Largo und das Rondo aus Beethovens Violinkonzert vor, später noch des gleichen Meisters G-dur-Romance und das Es-dur-Menuett. Auch Otto Wehbecher hatte Beethoven eine Nummer gewidmet, vier der schönsten Lieder, die er mit Geschmeid und großer Innigkeit ausführte. Der Solist war Stadtorganist Hermann Kniezer ein anheimelnder, musikalisch und klanglich feindschönender Begleiter am Klavier. Weichen Glanz verlieh das Posaunen-Quartett der Polizeikapelle seinem Part. Allen Mitwirkenden wurde wärmster Dank gezollt.

Loretto-Gedächtnisfeier.

An den Kämpfen um die Lorettohöhe im Mai 1915 haben die badischen Truppenteile rühmlichsten Anteil genommen. Leider mußten auch viele der Braven ihr Leben lassen. Da sich die denkwürdigen Tage jähren, glaubte die Kameradschaft badischer Weibgenadiere eine Pflicht der Pietät erfüllen zu sollen gegenüber den gefallenen Feldern und sie rief deshalb zu einer Gedächtnisfeier am Grenadierenmale auf. Zur Mittagsstunde des geistigen Sonntags gruppierten sich die Militär- und Wasservereine mit umhüllten Fahnen um das hehre Wahrzeichen auf dem Platze vor dem Gebäude der Oberpostdirektion. Zu ihnen gesellte sich ein zahlreiches sonntages Publikum. Der Männergesangsverein Eintracht und die Harmoniekapelle gaben durch ihre Vorträge der Kundgebung einen würdigen Rahmen. Der Vorsitzende der Kameradschaft, Architekt Dertel, widmete den für das Vaterland Gefallenen tiefempfundene Worte dankbaren Gedenkens mit dem erneuten Gelöbniß treuer Pflichterfüllung im Dienste für unser Volk. Dann wurde eine Reihe von Kränzen niedergelegt.

Messerketzerei. Im Verlaufe eines Streits zwischen zwei Hausbewohnern wurde in der Altstadt ein verh. Hilfsarbeiter mit einem Taschenmesser in die rechte Brustseite gestochen und schwer verletzt. Er wurde im Krankenhaus in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Der Täter, ein Dachdecker wurde festgenommen.

Ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen erfolgte gestern Ecke Karls- und Gartenstr. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt, Personen nicht verletzt.

Von einem Auto angefahren und leicht verletzt wurde gestern früh ein verh. Arbeiter von hier, als er mit seinem Fahrrad auf der Durl. Allee fuhr. Der Verletzte wurde von dem Autoführer in seine Wohnung gebracht.

Festgenommen wurden: ein Monteur von hier wegen Erregen öffentlichen Aergernisses, 3 Personen wegen Raubvergehens, ferner 12 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

„Hippolyt“ — das interessante Schauspiel von Bronnen, dessen einzige Rolle von Fritz Kortner bei den Berliner Aufführungen getragen wurde, wird von Paul Hiehl, Mitglied des Badischen Landestheaters, in der Gesellschaft für deutsche Bildung und Theaterkulturverband gegeben. Die Vorstellung findet morgen 8 1/2 Uhr im Handelstheater statt (E. Int.)

Ein solcher Tag, der wirklich nötig ist, gehört vor allem in die Familie. Aufzuteilen soll er die Herzen der Menschen, einmal der Mutter — und dann der ganzen Familie zu gedenken, jenes heiligen Bundes, den man heute meistens gar nicht mehr so heilig achtet.

Aber dann ruft man auch die Menschen zusammen und gibt ihnen in einer ersten Feier eine deutliche Mahnung auf den Weg. Diese öffentliche Feier fand bei freiem Eintritt gestern nachmittag statt:

Muttertag-Feier. Die große Festhalle wies einen ähnlichen Besuch auf wie feierlich bei der Beethoven-Feier. Noch vor Beginn war die Halle bereits polizeilich gesäubert. Pünktlich begann die Feier.

Der Festmarsch von Beethoven erklang durch den großen Raum der mächtigen Halle. Die Polizeikapelle, von Obermusikmeister Heilig dirigiert, spielte ausgezeichnet.

Einem erst um Liebe bittenden Vorpruch, den Albert Sezauer verfaßt hatte, trug Hofschauspieler a. D. August Heinrich wirkungsvoll vor.

Ein kleines hübsches Lied von S. K. Schmid „Aus Feld und Wiese“, wurde von den kleinen Mädchen der dritten Klasse der Singhule des Badischen Konservatoriums unter Leitung von Hauptlehrer G. Eckorn sehr hübsch gesungen.

Dann hielt der bekannte Schriftsteller Anton Feindrich aus Freiburg i. B. die warm empfundene

Festrede. „Liebe Söhne und Töchter“ begrüßte er herzlich die vielen Zuhörer. Kein gutes Zeichen sei es, daß man Muttertage abhalten müsse. Aber freilich leben wir in einer Zeit, in der Geburtenüberschuß von Jahr zu Jahr sinkt, so daß wir bald den französischen Standpunkt erreicht haben. Doch solch ein Volk muß aussterben, das gegen die Mutterchaft gefrevelt hat! Der Muttertag ist eine Frucht der Mutter in die Doffentlichkeit!

Es ist die Zeit der größten Revolution, in der wir leben — nachdem die eine kleine Revolution verhebt ist — die Revolution der Jugend. Was aber an der Jugend zu tabeln ist, das ist sehr oft die Schuld der Eltern. Ihr Beispiel, nicht ihre Worte, erzieht die Kinder.

Das Leben steht zwischen Geburt und Tod. Die Geburt — der einzig sichere Posten auf der Sollseite, der Tod auf der Habenseite. Wir denken nur zu wenig daran. Es kann doch nicht ganz gleichgültig sein, wie wir unser Leben gestalten.

Der heiligste Moment, da wir Menschen zu Schöpfem werden, ist die Zeugung im Eheleben. Alles Geschlechtliche muß uns heilig sein, betonte mit Ernst der Redner.

Liebe — es gibt nichts Größeres, Heineres, aber auch nichts Niedrigeres, nichts Gemeineres! Das ist ganz in unsere Hände gelegt. Verantwortungsgefühl muß uns bestärken. Ob wir Halbfaffen sind oder Vollmensch — davon hängt die Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes ab.

Es ist ganz gewiss die Schuld der Männer, fuhr der Redner fort, daß unsere Mädchen, Frauen, Mütter ausbrechen in eine Freiheit, in der es ihnen wild und wehe werden wird in einigen Jahrzehnten. Es gibt aber auch keine andere Erziehung für die Männer, als daß sie die Frauen nicht mehr finden werden, die sie glücklich machen und mit denen sie glücklich werden.

Die Zukunft liegt — wenn sie jetzt auch einen falschen Weg gehen mögen — doch allein in den Händen und Herzen der Mütter.

Mutter sein, heißt Opfer bringen. Leben heißt, sein Schicksal auf sich nehmen, und dann, wenn es vorbei ist, zahlen können in einer Münze, die nicht von dieser Welt ist.

Aus dem Montafon. Ferienfahrten Karlsruher Bergsteiger.

Der letzte Lichtbildberaters der Vortragsreihe 1926/27 führte die Mitglieder der Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldbvereins in ein Gebiet, das von seher von den Karlsruher Bergsteigern mit Vorliebe besucht wird und in dem auch der Karlsruher Alpenverein eine seiner Verabstätt, die Madritzhütte, stehen hat: das Montafon.

Der Wanderwart der Ortsgruppe, Herr Fr. Seiler, stand am Vortragspult im dicht gefüllten großen Hörsaal der Techn. Hochschule und erzählte von seinen wiederholten Wanderungen in diesem für alle Arten des Wanders und Wintersports so hervorragend geeigneten Gebiete. In einer kurzen Einleitung wies er darauf hin, daß noch nicht allzu viele Jahre verlossen sind, seit das Montafon „entdeckt“ wurde. Erst mit dem Bau der Arlbergbahn wurde es bekannt, und noch mehr, als um die Jahrhundertwende der bekannte Bregenser Alpinist Viktor Söhm das Land als ein einzigartiges Skigebiet erkannte und seinen Ruhm in alle Welt trug.

Als der Vortragende vor Jahren von der Hornisgrinde erstmals die fernen Gipfel der Alpen erblickte, reifte in ihm der Entschluß, in künftigen Ferientagen seine Schritte dorthin zu lenken. Daß er als tüchtiger Amateurphoto-

graph dies nur mit geäußter Kamera tun konnte, fand fest, und so hatten nun die Besucher seines Vortrags den Genuß, die ganze Fahrt schon von der Heimat aus im Bilde mitmachen zu können.

Es erschien eine Reihe Aufnahmen aus dem Gebiet der Schwarzwaldbahn, dann vom Bodensee mit Konstanz, Meersburg, Lindau, Bregenz, immer von städtisch hingeworfenen Handbemerkungen über geschichtlich oder kulturell Wissenswertes aus den berührten Orten und Gegenden begleitet. Ueber Feldfisch und Stubenz wurde das Montafoner Bähle erreicht, das die Karlsruher Bergsteigerkarawane, die sich Herrn Seiler angeschlossen hatte, in Tschagns, dem Ausgangspunkt einer Reihe genußreicher Bergwanderungen, absetzte.

Die Schilderung verschiedener solcher Bergfahrten gab dem Vortragenden Gelegenheit, die ganze unergleichen Schönheit dieses abgesonnenen Landes den Zuhörern vor Augen zu führen. Die himmelanströmenden Wände der Drusenfluh und der Drei Türme, nach Dr. Hlobig den schönsten Talchluss des ganzen Vorarlberger Landes bildend, die spitze, maiterhornähnliche Klmba, die maffige Wandanser Steinwand, die Mittaltpitze, das Kapellloch, die Siloretta mit dem stolzen Via Bunt, die Ceschaplana und viele andere Berge erschienen auf der Leinwand, die lieblichen Täler des Gebiets mit ihren verstreuten Häusern und Gärten von anheimelnder, bodenständiger Bauart, die wenigen Ortshäfen dieses reinen Gebirgslandes: das aufblühende Schruns, in dem man zuzeiten mehr Landgraben- als Montafonerdeutsch hört, Tschagns, Partenen, Galtür, auf dessen kleinem Bergfriedhof auch zwei Karlsruher Bergsteiger von ihren Fahrten ausruhen, dann die inmitten milder Gebirgsromantik gelegenen Alpenvereinsstättchen: Lindauer, Tiffuna, Bormser, Wiesbadner- und Nantalfahrte mit ihrer Umgebung von zerfetzten Gletschern und grünen Matten, ihren Höhlen, Pässen und Töfen.

Eine hübsche Abwechslung in das naturgemäß überwiegend Landschaftliche der Darstellung brachten einige Tieraufnahmen und Trachtenbilder, und besonders bei den letzteren gab es viel Beifall, als man entdeckte, daß auf einigen von ihnen unter den hohen Montafoner Zuhörern manche Karlsruher Köpfe steckten, aus den bunten Trachten mit den verknüpften Mieder die spitzbüchig lächelnden Gesichter bekannter Damen des Vereins herauslugten.

Mit einem warmen Befernnis zum Bergsteigertum schloß der Redner. Der Schwarzwaldbverein Karlsruhe aber kann nach diesem Vortrage, der bei aller Reichhaltigkeit des Bildmaterials doch den Vorzug einer wohlüberlegten Gebundenheit und Kürze hatte, über seine Rückschau auf die Vortragsreihe 1926/27 mit Recht das Motto setzen: Ende ... alles gut!

Der Tag der Mutter.

Anhaltender starker Beifall dankte dem Redner. Seine Worte hatten einen tiefen Eindruck hinterlassen. Sie waren aus einem tief und echt empfindenden Herzen gekommen.

In das erste Programm der Muttertag-Feier waren auch einige bunte Blumen eingeschoben. Der „Bellemeur-Heiner“ — Hofschauspieler a. D. Heinrich, trug unermüdetlich seine eigenen vorzüglichen Dichtungen in Pfälzer Mundart vor. Die Gedichte waren aus Pfälzer unerschütterlichem Optimismus und echter Pfälzer Freude am herrlichen Leben geboren. Auch bargen sie manch goldene Lebensregel und guten Ratsschlag zur Erziehung.

Die Arbeiterjugend tanzte zwei schlichte, einfache Reigenstücke. Die Singhule sang zur Freude der Zuhörer schöne Lieder: Mutterange von Heineke, Frühlingslied von Schubert. Auch die Tanzschule Mertens-Leger brachte einige Darbietungen; Frau Olga Mertens-Leger tanzte den Walzer aus dem Dornröschen-Ballett von Tschakowskij, Irma Krah und Margot Herme die „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von Strauß, Irma Krah eine Grotteske. Gesang und Tanz wurden am Feurlichfligel von Pianist Sinnebach einfüßlich begleitet. Das Publikum sparte nach jeder Vorführung nicht an Beifall.

Auch die Polizeikapelle hat ihr Teil zur Vollständigung des schönen Programms beigetragen. Sie spielte die Duvertüre zu Reizhüters Dper „Helsenmühle“ vorrefellisch.

Mit dem allgemeinen Gesang „Deutsche Frauen, deutsche Treue“ fand die Feier ihr Ende. Wäge der Tag der Mutter gute Früchte tragen für das ganze Volk!

Tagesanzeiger

Montag, 9. Mai:
Bad. Landestheater: 7 1/2—10 1/2 Uhr: Egmont.
Städt. Ausstellungshalle: Ausstellung „Für alle Leute“, 4 Uhr: Vortrag mit Schaufaden.
Städt. Konzerthaus (Bad. Volkshalle): 8 Uhr: Ehret Cure Franzen.
Residenz-Theater: Hotel Lemberg.
Karlsruher Liedertanz: 7 Uhr: Geseßler im Schloßgarten beim Hebeldenmal.

Es liegt am Tabak!

Nur darum ist unsere „Halpaus Mocca“ die besonders gute und besonders preiswerte 5-Pfg.-Cigarette

Sagen Sie das Ihren Freunden. Sagen Sie aber auch, daß Sie noch bei keiner Cigarette so davon überzeugt waren, wie bei unserer „Halpaus Mocca“

Halpaus Mocca
die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Pfg. Cigarette

8. Jahreshauptversammlung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels vom 6. bis 8. Mai 1927.

Wie alljährlich, so versammelte die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels auch in diesem Jahre in den Tagen vom 6. bis 8. Mai ihre Mitglieder zu einer Hauptversammlung, um in ernteten Beratungen neben den rein geschäftlichen Formalitäten die Belange des Einzelhandels durchzubearbeiten und in hervorstechenden Referaten Stellung zu den wichtigsten Tagesfragen zu nehmen. Als Tagungsort war dieses Mal die Landeshauptstadt Karlsruhe ausersehen, deren Ortsgruppe, der „Karlsruher Einzelhandel“, in diesem Jahre sein 25-jähriges Jubiläum begehen konnte. Mit der Tagung verbunden war gleichzeitig die Feier dieses Jubiläums, die sich zu lebhaften Kundgebungen für die Karlsruher Organisation des Einzelhandels gestaltete. Der sehr starke Besuch aus dem ganzen badischen Lande gab Zeugnis von der festen Gesinntheit, mit welcher der Einzelhandel hinter seiner Organisation steht; ebenso bewies die rege Teilnahme zahlreicher Vertreter der Staats- und Gemeindebehörden, der badischen Handelskammern und sonstiger Korporationen des Handels und des Gewerbes auf neue, welche hohe Bedeutung die maßgebenden Stellen des Reiches und des badischen Landes der Organisation des badischen Einzelhandels beimessen.

Den Auftakt zur Jahreshauptversammlung gab am Freitag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, eine Präsidialkonferenz und daran anschließend eine Sitzung des Gesamtvorstandes, bei der etwa 50 Herren aus dem ganzen Lande anwesend waren.

Der Samstag war in erster Linie den

Fachgruppensitzungen

gewidmet, und zwar trafen am Vormittag die Fachgruppe Textilwaren und die Fachgruppe Haus- und Küchengeräte, Beleuchtungsartikel, Eisen- und Stahlwaren, am Samstag nachmittags die Fachgruppe Tabakwaren, die Fachgruppe Lebensmittel, Feinoptik und Drogen und die Fachgruppe Schuh- und Lederwaren. In all diesen Sitzungen wurde erfrischende Arbeit sowohl im Interesse des Einzelhandels selbst, wie auch zum Nutzen der Gesamtheit geleistet. Aus der reichen Zahl der Beschlüsse, die natürlich im Rahmen des Berichtes nicht sämtlich wiedergegeben werden können, seien folgende

Entschlüsse

hervorgehoben:

1. Bezüglich Neuregelung der Gewerbeordnung:
Die anlässlich der Generalversammlung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels in Karlsruhe am 7. Mai 1927 tagenden Fachgruppen verlangen, daß die künftige Gesetzgebung mehr als bisher den lebensnotwendigen Interessen des Einzelhandels Rechnung trägt. Sie fordern insbesondere, daß die in Aussicht stehende Novelle zur Gewerbeordnung endlich eine Befreiung der Auswüchse des Wandergewerbes, vor allem des Autohafterhandels, eine wirksame Einschränkung des Straßenhandels sowie eine grundlegende Milderung der rechtlichen Behandlung der Sobawasserhäuschen und anderer Erwerbungen bringe.

2. Bezüglich steuerlicher Ueberlastung:
Die anlässlich der 8. Generalversammlung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels versammelten Fachgruppen stellen bei der Reichsregierung den dringenden Antrag auf Herabsetzung der die Wirtschaft erdrückenden Steuerlasten. Weiter wird das badische Finanzministerium ebenso dringend wie nachdrücklich erbeten, die Gewerbesteuer, die in ihrer Höhe die Wirtschaft zu erdrücken droht, mit Rückwirkung vom 1. April 1926 auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

Neben erfrischender Arbeit brachte der Samstag den Tagungsteilnehmern aber auch einige Stunden froher geselliger Erholung, die in einem

Begrüßungsabend

gipfelte, der vom „Karlsruher Einzelhandel“ den Mitgliedern und Gästen in den hübsch decorierten oberen Räumen der „Eintracht“ geboten wurde. Ein mit Gedicht und gutem Geschmack zusammengestelltes Programm, an dessen Durchführung die Damen Hete Stecher, Anni Wöflinger und Hllo Riedinger, sowie Staatskapellmeister Paul Müller, Willy Eder und Richard Allegri mitwirkten, ließ reich frohe Stimmung, in die sich schöne Reden paszend einfügten.

Der Vorsitzende des „Karlsruher Einzelhandels“, Herr Otto Freundlieb, gedachte in seiner Begrüßungsansprache der ausgezeichneten Beziehungen zwischen der Ortsgruppe Karlsruhe und dem Landesverband, dessen Mitglieder er ebenso wie die Ehrengäste in herzlichsten Worten willkommen hieß.

Herr Rud. Hugo Dietrich, Landesvorsitzender der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels, begrüßte in längerer Ansprache den „Karlsruher Einzelhandel“ zu seinem 25-jährigen Jubiläum und überreichte namens der Gesamtheit des Badischen Einzelhandels der Karlsruher Einzelhandelsorganisation eine prächtige Ehrennadel.

Oberbürgermeister Dr. Finter sprach dem Karlsruher Jubelverein herzlichste Glückwünsche aus und dankte der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels dafür, daß sie die Landeshauptstadt zu ihrer diesjährigen Tagung ausersehen habe.

Handelskammerpräsident Nicolai überbrachte dem „Karlsruher Einzelhandel“ sowie der Landesorganisation beste Wünsche für einen guten Verlauf der Tagung.

Viel Beifall fand die Vorführung eines außerordentlich gut gelungenen Films „Der Karlsruher Einzelhandel“, der neben der Entwicklung der Organisation auch eine zum Nachdenken anregende Szene aus dem Alltagsleben des Einzelhändlers zeigte. Bei Konzert und Tanz verlief der Rest des Abends in harmonischer, allseitig sehr zufriedener Weise. Die nach außen hin eindrucksvolle Veranstaltung bildete am Sonntag die

8. ordentliche Hauptversammlung,

deren öffentlicher Teil um 10 Uhr seinen Anfang nahm und sich bis etwa um 1 Uhr hinzog. Der große obere Saal der „Eintracht“ war bis nahezu auf den letzten Platz besetzt und man sah neben den Mitgliedern auch die offiziellen Vertreter der badischen Regierung, der Stadtverwaltung, der Justizbehörden, der Post- und Eisenbahnbehörde, der badischen Handelskammern, des Badischen Industrie- und Handelstages, der Reichstagsvereine in Berlin, der befreundeten und im Süddeutschen Einzelhandelskongress zusammengeschlossenen Landesverbände, sowie verschiedener Organisationen von Handel und Handwerk.

Der erste Landesvorsitzende, Herr Rud. Hugo Dietrich begrüßte die Gäste und Mitglieder in herzlichsten Worten und dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Insbesondere willkommen hieß der Landesvorsitzende neben dem vorerwähnten Repräsentanten der Behörden und Verbände auch die Vertreter der Presse, deren Anteilnahme an den Belangen des Einzelhandels vollwertig eingeschätzt werde.

Oberbürgermeister Dr. Finter hieß die Tagungsteilnehmer namens der Landeshauptstadt Karlsruhe herzlich willkommen. Er erinnerte an seine Beglückwünschungsvorteile vom Vortage und bekräftigte erneut das große Interesse, das die Stadtverwaltung den Belangen und Geschicken des Einzelhandels entgegenbringt. Der „Karlsruher Einzelhandel“ habe stets nach dem Grundsatze gehandelt, dem Staat und der Gemeinde eine treue Stütze zu sein und auch die Vertreter der Kommunen müßten es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, die Erhaltung der Wirtschaft und die Leistungsfähigkeit des Einzelhandels zu fördern. Ein Ausgleich der beiderseitigen Interessen werde sich bei gutem Willen finden lassen.

Ministerialrat Schöffelmaier überbrachte die Grüße des Ministers des Innern und den Dank der badischen Staatsregierung für die Einladung. Die badische Regierung sei überzeugt von der durchaus wichtigen und verantwortlichen Funktionen, die der Einzelhandel zu erfüllen habe und nehme selbstverständlich lebhaftestes Interesse an dessen Geschicken. Als letztes Mitglied in der Reihe zwischen dem Erzeuger und dem Verbraucher sei der Einzelhandel vielfach verantwortlich gemacht worden für Preisveränderungen, in der Konjunktur und in der Preisgestaltung, was wohl in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle zu Unrecht erfolgt sei, denn der Einzelhandel sei niemals unabhängig von den Maßnahmen, welche die vorderen Stappen ergreifen. Der Redner wünschte den Verhandlungen einen guten Verlauf und der Organisation eine reiche Zukunft.

Präsident Nicolai sprach für die Handelskammer des badischen Landes. Er knüpfte an das Wort an: „Einigkeit macht stark“ und unterstrich dieses besonders in seiner Beziehung zu dem engeren Zusammenschluß, den der Einzelhandel in seiner badischen Landesorganisation gefunden habe. Der Einzelhandel habe es auch verstanden, sich in den Handelskammern eine gewichtige Stimme zu verschaffen, die man allseits schätze und achte.

Weiter sprach sodann noch Postrat Schlegel im Auftrag des Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe, Vizepräsident Rothschild-Mannheim im Namen des Badischen Industrie- und Handelstages und Herr Kalbfuß-Darmstadt, M. d. B. R. W. R., namens und im Auftrag der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, des Süddeutschen Einzelhandelskongresses und verschiedener anderer Spitzenverbände, die eingeladen und anwesend waren. Sämtliche Redner betonten die Wichtigkeit des badischen Einzelhandels im wirtschaftlichen und im öffentlichen Leben und wünschten den Verhandlungen einen guten Erfolg.

Der Landesvorsitzende, Herr Rud. Hugo Dietrich dankte den Rednern für ihre schönen Worte und gab anschließend daran einen übersichtlichen

Rückblick und Ausblick über die Lage des Einzelhandels.

Die Stagnation des Geschäftes im letzten Drittel 1925 und am Anfang des Jahres 1926 habe leider eine außerordentlich große Zahl von Einzelhandelsgeschäften dem Ruin preisgegeben, wenn die Lage sich jetzt auch etwas gebessert habe, so sei die schwere Last, die auf dem Einzelhandels ruht aber durchaus noch nicht geschwunden. Der Einzelhandel ruhe nicht gerne nach fremder Hilfe, denn er sei gewohnt und bestrebt, sich selbst zu helfen, vieles aber würde besser werden, wenn die Behörden und die Volksvertreter in Gemeinde, Land und Reich der außerordentlich schweren Lage, in der sich der gesamte Einzelhandelsstand befindet, mehr Rechnung tragen möchten. In näheren Darlegungen ging Redner hierauf die einzelnen Wünsche und Forderungen durch, die der Einzelhandel vorzubringen hat. Er gedachte zunächst der ungenutzten steuerlichen Ueberlastung, die unbedingt gemildert werden müsse, besprach dann weiterhin die Notwendigkeit einschneidender Änderungen an verschiedenen Gesetzen und Gesetzentwürfen — Gesetz über die Kündigung älterer Angestellter, Arbeitszeitgesetz, Berufsausbildungsstellen, Reichsgewerbeordnung u. m. — ging näher auf die Schäden ein, die der Straßenhandel, der Bahnhofshandel, die Verkaufsmessen, die Sobawasserbinden und der Beamtenhandel dem legitimen Einzelhandel bringen und schloß mit der Versicherung, daß die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels bestrebt sein werde, neben der Schaffung von Besserungen auf vorgenannten Gebieten auch die Pflege des Standesbewußtseins und die Erhöhung des Ansehens des Einzelhandelsstandes mit allen Kräften fortzusetzen.

Verhaftet begrüßte, hießte sodann der Vizepräsident der Handelskammer Mannheim, Herr

Michael Rothschild das Rednerpodium zu einem ausgezeichneten Referat über das Thema „Konzentrationsbewegung und ihr Einfluß auf den Einzelhandel.“

Der Redner zeichnete zunächst in kurzen Strichen den allgemeinen Begriff des Wortes „Konzentrationsbewegung“ der im deutschen Einzelhandel aktuell eigentlich erst seit dem Kriege und in der Nachkriegszeit wurde. Die Produktion sei auf dem Gebiete der Konzentrationsbewegung viel rascher und energischer vorgegangen, wie der Handel, da sie aus inneren Ursachen, insbesondere aus der Notwendigkeit der Kapitalbeschaffung heraus, sich dazu absolut gezwungen sah. Infolge der allgemeinen Verarmung sei der Einzelhandel gezwungen, den höheren Nachfragen Bedachte Ware direkt auf der anderen Seite naturnotwendig das Streben hervor, mögliche Verbilligung beim Einkauf zu erzielen. Diesen Weg suchten und fanden zunächst die großen Warenhäuser und Konzerne in gemeinsamem Einkauf direkt beim Erzeuger. Mehr und mehr folge der Einzelhandel auf diesem Wege nach, indem er entweder aus zentralen Stellen gemeinsam bezieht oder aber bei den Lieferanten gemeinsam größere Abchlüsse tätigt und sich die auf diese Weise mit größeren Nachlässen bedachte Ware direkt zuzufinden läßt. Sehr wesentlich sei für das Gelingen und den Erfolg des gemeinsamen Einkaufes die gleichmäßige Zahlungsfähigkeit des einzelnen Mitgliedes der Bezugsverbände. Die Größe der Konzerne sei für die Leistungsfähigkeit durchaus nicht unbedingt maßgebend, denn sehr häufig verhielten sich zu groß gewordenen Unternehmungen dieser Art die Verwaltungskosten einen wesentlichen Teil der Erparnisse des gemeinsamen Einkaufes. Unter einigermaßen günstigen Verhältnissen sei eine Einkaufsvereinigung mittlerer Einzelhandelsgeschäfte wohl ebenso leistungsfähig oder noch leistungsfähiger, als die ganz großen Unternehmungen, wogegen sich — nach Ansicht des Redners — der Zusammenschluß ganz kleiner Geschäfte nicht so sehr empfehle. Der Redner freite in seinen weiteren Darlegungen die verschiedenen Formen der Einkaufsgenossenschaften, deren Vorteile und Nachteile sowie den Nutzen der Konzentration für die Allgemeinheit und ließ erkennen, daß er in dieser Bewegung eine große Zukunft für das gesamte Wirtschaftsleben sieht. Verbunden damit müsse selbstverständlich moderne Geschäftsführung, neuzeitlicher Ausbau aller Einrichtungen, sorgfältigste Kalkulation und das dauernde Bestreben nach möglichst raschem Umsatz der Ware sein, wenn sich diese Zukunftshoffnung erfüllen soll.

Aufschließend hießte er sprach dann der Rektor der Handelshochschule Mannheim, Professor Dr. Sommerfeld über

„Zeitliche Bilanzfragen.“

Der Redner stellte dabei fest, daß sich die allgemeine Auffassung des Begriffs der Bilanz durchaus nicht immer mit den Anforderungen deckt, die das Handelsgesetzbuch an die Bilanz stellt. Nach allgemeiner Auffassung soll die Bilanz das Vermögen darstellen, das im Geschäft vorhanden ist, während sie nach dem rein gesetzlichen Begriff geignet sein soll, die Lage des Vermögens zum Ausdruck zu bringen. Es gebe in der Praxis kein Verfahren, das sich mit dem vollkommen deckt, was das Handelsgesetzbuch vorschreibt. Wissenschaft und Praxis reichten sich hier die Hand, um gangbare Wege zu finden, die nach beiden Seiten hin befriedigen. In Hand einer Reihe von Beispielen zeigte der Redner, wie die Bilanzen geführt werden müssen, um die steuerlichen Erfordernisse in Uebereinstimmung mit der praktischen Durchführung zu bringen. Es wird vielleicht möglich sein, an anderer Stelle auf Einzelheiten noch näher einzugehen. Beontet sei hier aber anerkannt, daß es Professor Dr. Sommerfeld in ausgezeichneter Weise verstand, dem trockenen Zahlungsmaterial pufferndes Leben zu geben und die Zuhörer vom ersten bis zum letzten zu fesseln. Der Redner fand denn auch stürmischen Beifall für seine Darlegungen.

Weiterhin referierte Herr Otto Rikinger-Berlin, Syndikus des Reichsverbandes für Damen- und Mädchenkleidung, über das Thema

„Die steuerliche Ueberlastung des Einzelhandels unter besonderer Berücksichtigung der Einkommens- und Gewerbesteuerveranlagung.“

Der Redner kennzeichnete zunächst einleitend die vollkommen falsche Einstellung des Fiskus bei der Aufstellung des Etats. Während die Wirtschaft sich sagt: „Soviel Einnahmen sind vorhanden, soviel Ausgaben darf ich machen“, geht die fiskalische Auffassung dahin, daß zunächst der Bedarf, d. h. die Ausgaben, zusammengestellt werden und dann nach Deduktion hierfür gesucht wird. Das führe naturnotwendig zu immer größeren Lücken, denn es gebe ziemlich freie Hand hinsichtlich der Ausgabenberechnung. Die Steuern steigen mehr und mehr an und wenn auch die Steuererlöse an sich noch so hoch seien, so lasse doch die Durchführung in der Praxis jede Loyalität vermissen. Wie hoch die Belastung der Wirtschaft angewachsen sei, geht schon daraus hervor, daß von den 12,2 Milliarden Ertrag, den Landwirtschaft, Handel und Gewerbe zusammen haben, rund 4,6 Milliarden vom Reich, den Ländern und den Gemeinden sofort weggefordert werden. Der Reichsetat für 1927/28 sei künstlich bilanziert, indem man alle Referenzen herangezogen habe. Beim Reichsetat 1929 lasse sich heute schon ein Fehlbetrag von 1 1/2 Milliarden erkennen. Die Hoffnung, eine Ermäßigung der Steuerlasten eintreten zu sehen, sei also außerordentlich gering, und das beunruhigende daran sei, daß immer weiter versucht werde, die Steuern, welche die Wirtschaft direkt belasten, zugunsten der Steuern, mit welchen die großen Massen be-

lastet sind, dauernd weiter zu erhöhen. Eine Möglichkeit zur Besserung sieht Redner nur in einer grundlegenden Verwaltungsreform, die weniger das rein Personelle als eine Ersparrung an den durch den Bürokratismus herbeigeführten Verwaltungsausgaben betrifft. Die Kompetenz des einzelnen Beamten müsse erweitert werden und der Beamte müsse lernen, sich den Bedürfnissen der Wirtschaft und des täglichen Lebens besser anzupassen. Auch die Ausgaben für Kultur- und Sozialpolitik müßten eingeschränkt werden. Kultur- und Sozialpolitik sei die Politik des wirtschaftlich Möglichen und es sei ein Umding, über die zwangsläufig gesetzten Grenzen hinauszugehen. Eine weitere Forderung sei die nach Vereinfachung der Steuererhebung und der Steuererhebung. Hierin seien Besserungen in Aussicht gestellt und man müsse unter Ansehung aller Kräfte darauf drängen, daß die Neuordnung raschmöglichst von den beteiligten Körperschaften beschlossen werde.

Als letzter Redner sprach sodann noch Generaldirektor Bornmann-Berlin M. d. R. über das

„Genossenschaftswesen im Lebensmittel-einzelhandel.“

Der Redner knüpfte an die Darlegungen von Vizepräsident Rothschild an und unterstrich aufs lebhafteste dessen Ausführungen hinsichtlich der Notwendigkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses im Einzelhandel. Während Herr Rothschild aber allgemein nur den Zusammenschluß der mittleren und größeren Geschäfte empfohlen habe, bestimme zweifellos im Lebensmittel-Einzelhandel eine zwingende Notwendigkeit auch zum Zusammenschluß der Kleinen und Kleinsten. Ein wesentlicher Teil der Lebensmittel-Einzelhändler habe dies auch eingeschaut, und so stelle heute der Gebrauchsverband einen Genossenschaftsverband dar, dem nicht weniger als über 400 leistungsfähige deutsche Genossenschaften mit ca. 35 000 Einzelhandelsgeschäften angehören. Durch den Verband würden die denkbar besten Einkaufsmöglichkeiten zur vollen Zufriedenheit der Mitglieder geschaffen. Wie sehr sich dieser genossenschaftliche Zusammenschluß bewähre, gehe schon daraus hervor, daß — mit ganz wenigen Ausnahmen — sämtliche Genossenschaften des Kolonialwareneinzelhandels sich in aufsteigender Linie befinden. Durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß werde einerseits das Bedürfnis der breiten Masse nach möglichst billiger Ware befriedigt, auf der anderen Seite aber werde es möglich, die Feinde, die den Kolonialwareneinzelhandel bedrängen, mit vereinter Kraft zurückzuschlagen. So stelle sich das Genossenschaftswesen als Segen für die Gesamtheit dar.

Wie die vorgedachten Referate, so fanden auch diese Darlegungen lebhaften Beifall bei den Anwesenden. Mit kurzen Dankworten konnte der Landesvorsitzende, Herr Rud. Hugo Dietrich, alsdann den öffentlichen Teil der Generalversammlung schließen.

In der Nachmittagsitzung, die nur den Mitgliedern selbst zugänglich war, wurden zunächst die Regularien erledigt, wobei Verbandsdirektor Steinzel einen längeren sachlichen Geschäfts- und Kasienbericht erstattete. Unter dankbarer Anerkennung dessen, was das Präsidium und die Geschäftsleitung im vergangenen Jahre für den Einzelhandel und für die Gesamtheit geleistet hat, wurde dem Vorstand, dem Geschäftsführer und den Revisoren einstimmig Entlastung erteilt. Zum Tagungsort für die nächste Generalversammlung wurde auf Einladung der dortigen Ortsgruppe die Stadt Heidelberg bestimmt.

Herr Maier-Donauschingen betonte die engen Verbindungen zwischen Karlsruhe und Donauschingen, die in der Einrichtung des Karlsruher Andererholungsheims in Donauschingen neue Festigung finde und gab bekannt, daß am 22. Mai ein Sonderzug von Donauschingen nach Karlsruhe mit einer großen Sendung Liebesgaben abgehen werde, die bei einem in Karlsruhe veranstalteten Bazar zum Besten des Karlsruher Andererholungsheims Donauschingen Absatz finden sollen.

Mit Dankworten des Herrn Fabel-Freiburg und einem dreifachen Hochruf auf den Landesvorsitzenden, den Verbandsdirektor und die Geschäftsleitung der Landeszentrale fand die Jahreshauptversammlung sodann ihren offiziellen Abschluß.

Inoffiziell schloß sich daran abends 1/2 Uhr ein gemeinsames Festessen mit gemütlichem Beisammeln im Biergarten-Restaurant, das durch mehrere schöne Reden gewürzt wurde.

Der Montag bringt noch einen Ausflug nach Baden-Baden, während zu gleicher Zeit sich der Reichsverband für Herren- und Knabenkleidung in Karlsruhe zu einer Tagung zusammenfindet.

Was unsere Leser wissen wollen.

Recht. Die Sachpflicht hat der Hauseigentümer. Bei dem von Ihnen geschätzten Fall dürfte wohl ein Mißverständnis des Verlegeten vorliegen.

G. L. B. Sie haben das Recht auf Aufwertung. 5000 Mk. hatten am 15. Januar 1920 einen Wert von 387,50 Mk., zurückbezahlt wurden 3,30 Mk. Somit hätten Sie bei einer 100prozentigen Aufwertung 384,20 Mk., bei einer 25prozentigen Aufwertung 96,02 Mk. zu beanspruchen.

E. M. R. 1. Falls Ihnen der Untermieter sonst nichts in den Weg legt, können Sie schließlich etwas dagegen unternehmen. 2. Die Miete muß bis spätestens 3. des nächsten Monats bezahlt sein. Vom 4. ab können Verzugszinsen gerechnet werden.

Treu-Deusch. Handel es sich um Baraden, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfähig wurden, so gibt es gegen wucherische Mieterverträge nur Strafaktionen. Waren dagegen die Baraden vor dem 1. Juli 1918 bezugsfähig, so kann der Antrag auf Mietsrückzahlung beim Mietungsamt gestellt werden.